Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 13. August 1856 Nr. 375.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 12. August. Roggen fest; pr. August 57½ Thlr., August-September 56½ Thlr., September-Oktober 55¼ Thlr., Oktober-November 53 Thlr.

Spiritus unverandert fest; loco 34¼ Thlr., August 33½ Thlr., August-September 32½ Thlr., September-Oktober 30½ Thlr., Oktober-November 28 Thlr.

Rüböl pr. August 18 Thlr., September-Oktober 17¼ Thlr.

Berliner Börse vom 12. August. (Aufgegeben 2 Uhr 30 Minuten, angekommen 6 Uhr 10 Minuten.) — Staatsschuld-Scheine 86½. Präm.-Anleihe 115. Schlesischer Bank-Verein 104¼. Commandit-Antheile 138¼. Köln-Minden 162½. Alte Freiburger —. Neue Freiburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 61. Mecklenburger 59⅞. Oberschlesische Litt. A. 212. Oberschlesische Litt. B. 188. Alte Wilhelmsbahn —. Neue Wilhelmsbahn —. Rheinische Aktien 117¼. Darmstädter, alte, 163¼. Darmstädter, neue, 143¼. Dessauer Bank-Aktien 113. Oesterreichische Credit-Aktien 191¼. Oesterreichische National-Anleihe 86⅛. Wien 2 Monate 99½.

Telegraphische Nachrichten.

Bombay, 10. Juli. In Hyderabad sind ernstliche Aufstände ausgebrochen; gegen Zerstörung der Eisenbahnen von Seite der Santals sind die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Die Reisernte ist vielversprechend, die Indigopflanze in Jessorn und Kischnagore leidet durch übermäßigen Regen; in Tirhoot und den Unterprovinzen sind dagegen günstige Aussichten vorhanden.

Breslau, 12. August. [Zur Situation.] Die englische Presse, so weit sie mit der Regierung in Verbindung steht, führt eine sehr scharfe Sprache gegen das Benehmen Rußlands hinsichtlich der Okkupation der Schlangeninsel und der verweigerten Rückgabe von Kars. Es geht aus den betreffenden Artikeln klar hervor, daß nicht die Sache an sich von Wichtigkeit erscheint, denn Rußland konnte nicht daran denken, sich im Besitze von Kars zu behaupten, und die Schlangeninsel hat kaum eine militärische Bedeutung; aber es handelt sich um den moralischen Eindruck, welchen solche Handlungen auf die leicht empfänglichen Gemüther der Morgenländer machen und in ihnen den Glauben erwecken müssen, daß Rußland als Sieger aus dem mörderischen Kampfe hervorgegangen sei.

In der That scheint auch Rußland diesen Zweck im Auge gehabt und namentlich die Rückgabe von Kars so lange verzögert zu haben, bis es in den Wiederbesitz von Anapa gelangt ist, wodurch die Ostküste des schwarzen Meeres in die Verhältnisse, in welchen sich dieselbe vor dem Kriege befunden hat, zurück versetzt wurde.

Nachdem dies geschehen, wird Rußland in Betreff der beiden genannten Beschwerdepunkte keine Schwierigkeit machen und das englische Flottenmanöver braucht keine Besorgniß zu erregen.

Vielleicht hat es auch eben nur dazu dienen sollen, den durch die Erfahrungen des letzten Krieges etwas gedemüthigten englischen Nationalstolz einigermaßen zu beleben.

Uebrigens scheint England sich jene Erfahrungen zu Nutze machen und seine militärische Streitbarkeit mit seinen politischen Ansprüchen in ein passenderes Verhältniß setzen zu wollen.

Die „Times" mindestens gesteht heut ein, daß das bisherige Rekrutirungs-System nicht mehr ausreiche. Am 1. Juni 1854 bestand die Heeresmacht Englands, in Uebereinstimmung mit der vom Parlamente erlangten Bewilligung, aus 8721 Unteroffizieren und 153,308 Gemeinen. Wohlgemerkt — so stand es auf dem Papier. Thatsächlich dagegen aus nicht mehr denn 7610 Unteroffizieren und 126,089 Mann. Es zeigte sich somit ein Defizit von 1111 Unteroffizieren und 27,219 Mann. Das war zu Anfang des Krieges. Das Defizit wurde später noch stärker. Nach dem 1. Januar 1855, d. h. nach den ersten Verlusten in der Krim, belief es sich schon auf 1964 Unteroffiziere und 46,618 Gemeine, und beim Schlusse des Krieges auf 1320 Unteroffiziere und 42,270 Gemeine. Es wurde im ganzen Lande rekrutirt, aber es reichte nicht aus. Zum Glück wurde durch die gemeinsamen Anstrengungen des Landes, durch ein günstiges Frühjahr in der Krim und durch die Einstellung der Feindseligkeiten die Armee wieder auf einen Achtung gebietenden Fuß gebracht, aber soviel habe sich denn doch herausgestellt, daß das Rekrutiren von Freiwilligen nicht mehr ausreiche, wenn dem Soldatendienste nicht größere Anziehung geboten wird. Die Bevölkerung wachse langsamer als Handel und Verkehr. Die Arbeit werde mit jedem Tage theurer bezahlt. Tausende wandern über's Meer, Löhne steigen, mit jedem Jahre werde die Zahl derer, die sich als Soldaten anwerben lassen, geringer. Selbst die Bauern von Connougth wissen jetzt, daß sie in Amerika täglich ihren Dollar verdienen können, und das Handgeld habe einen großen Theil seines früheren Reizes eingebüßt. Etwas müsse daher geschehen. Ob der Sold oder das Handgeld erhöht, oder Aussicht auf Beförderung gegeben, oder größere Pensionen zugesagt werden sollen, darüber werde man sich zu entscheiden haben.

Was die Frage wegen Reorganisation der Donau-Fürstenthümer betrifft, so vernehmen wir, daß die in Konstantinopel versammelten Kommissarien ihre Arbeit bereits begonnen habe, welche sich zunächst auf die Vereinbarung derjenigen Grundsätze beziehen, nach denen die Divans ad hoc berufen werden, mittelst deren die wahren und berechtigten Wünsche des intelligenten Theils der Bevölkerung in den Fürstenthümern zum Ausdruck kommen sollen.

Das neu gebildete Ministerium in der Moldau unter der provisorischen Verwaltung des Kaimakan Th. Balsch ist übrigens der Unionsidee entschieden abhold, wie nicht anders zu erwarten, da die Kaimakane von der Pforte allein ernannt worden sind.

Aus Wien meldet man, daß die Mission des Herrn v. Hübner nach Neapel der letzte Versuch sei, den König zur Nachgiebigkeit zu bewegen; schlüge dieser fehl, so wollte man Neapel seinem Schicksal überlassen.

Uebrigens soll auch Lord Russell mit einer geheimen Mission in Italien betraut sein.

Ueber den Stand der Sundzollfrae gibt unsere Privat-Korrespondenz aus Berlin und London spezielle Auskunft.

Preußen.

± **Berlin,** 11. Aug. Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin von Rußland verläßt heut Sanssouci und wird zu Abend in Berlin eintreffen, wo sie in den für sie im Gesandtschafts-Hotel bereit gehaltenen Zimmern übernachten wird. Morgen Früh kommt auch Seine Majestät der König nach Berlin, um seiner erlauchten Schwester bis nach Stettin das Geleit zu geben, von wo sich die Kaiserin nach St. Petersburg einzuschiffen gedenkt. Diese Mittheilung steht allerdings im Widerspruch mit den Angaben der berliner Zeitungen in den letzten Tagen, jedoch muß ich annehmen, daß sie nicht richtig sind, da mir an sonst zuverlässiger Stelle meine angeführte Meldung zukam. Se. Majestät der König kehrt am Mittwoch nach Berlin zurück. Entgegen den früher getroffenen Bestimmungen wird Se. Majestät der König den Uebungen des Garde-Korps beiwohnen. Am 29sten jedoch begiebt sich der König nach Pommern, um die dortigen Truppen die Herbstmanöver vornehmen zu lassen. Von Pommern geht der König nach Preußen.

Die Angelegenheit wegen des Sundzolls ist in den letzten Monaten um keinen Schritt weiter gerückt, wenn man nicht als einen solchen die entschiedene Erklärung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, vom 1. Juli 1857 ab einen Sundzoll nicht mehr zu bezahlen, ansehen will. In England scheint man immer noch nicht seine Ansichten in der Sundzoll-Frage gehörig geklärt zu haben. Man weiß immer noch nicht, ob man das Prinzip anerkennen soll oder nicht. Statt auf den Kern der Sache loszudringen, beschäftigt man sich mit feinen Unterschieden über den Theil, welcher zahlen soll. Während die einen behaupten, die Ostseestaaten müßten für den Sundzoll aufkommen, meinen andere, daß diejenigen Staaten, welche nicht an der Ostsee gelegen wären, den Tribut zu entrichten hätten; eben so befand sich noch im Zweifel, ob der Consument oder der Produzent den Sundzoll zu entrichten habe. Es wäre in der That wünschenswerth, wenn England sich kurz entschlösse; würde es den übrigen Staaten, welche sämmtlich sich für die Ablösung des Zolls entschieden haben, beitreten, so könnte die Angelegenheit bis auf einige Nebenpunkte als beendigt angesehen werden. Hat England dagegen nicht die Neigung, irgend welche Leistungen für den Sundzoll zu machen, so möge es doch seine Absicht entschieden aussprechen. Die betheiligten Staaten würden keinen Anstand nehmen, England zu folgen, wenn es annehmbare Vorschläge zu machen weiß. Durch Nord-Amerika ist eine entfernte Aussicht dargeboten, daß die Sundzoll-Frage auf die eine oder die andere Weise zu einer endlichen Entscheidung kommt. Denn es ist nicht anzunehmen, daß die bestimmte Sprache des Kabinets von Washington ohne Eindruck auf die dänische Regierung bleiben wird. Es ist vorauszusetzen, daß Dänemark nordamerikanische Schiffe ohne Zoll den Sund nicht passiren, daß es sogar von seinen Kanonen Gebrauch gegen dieselben machen wird. Man darf annehmen, daß Nordamerika, wenn es mit einer Kriegs-Flotte in die dänischen Gewässer käme, in England und andern Staaten entschiedene Widersacher finden würde. Nichtsdestoweniger würde aber ein ernstlicher Konflikt zwischen Dänemark und Nordamerika auf die Entscheidung der Frage sicherlich influiren.

[Zur Tages-Chronik.] Gegen Ende der vorigen Woche traf hier der bekannte Jesuiten-Missionär Klinkowström ein. Er hat sich nur kurze Zeit hier aufgehalten und von hier aus verschiedene katholische Stationen der Mark besucht. Wie man hört, wird jetzt von den Jesuiten die gemischte Bevölkerung des nördlichen Deutschlands als Objekt der Propaganda gewählt werden, und scheint man die Konflikte, die früher die Jesuiten-Missionen mit der Polizei hatten, jetzt nicht mehr zu befürchten. — Die hiesigen Irvingianergemeinde, die vor Kurzem noch ihrem Erlöschen nahe zu sein schien, hat in neuester Zeit wieder einigen Zugang erhalten. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin begiebt sich von hier nach Stonsdorf in Schlesien, um die daselbst weilende Großherzogin mit den Kindern von dort abzuholen. — Nach dem Rücktritt des General-Superintendenten Dr. Gräber zu Münster aus dem von ihm bekleideten Amte ist in Folge allerhöchster Bestimmung der Ober-Konsistorialrath Hofprediger Dr. Snethlage für die bevorstehende Provinzial-Synode von Westfalen, deren Verhandlungen am 16. d. M. in Schwelm beginnen, als königl. Kommissarius außerordentlich beauftragt worden. — Wir erfahren, daß in Folge der Anwesenheit des Herrn Handelsministers in Wien manche Vereinfachung in den Gang der Verhandlungen über die Münzeinigung gekommen ist, welche eine beschleunigte Erledigung dieser wichtigen Angelegenheit erwarten läßt. — Zum Neubau der katholischen Schulgebäude zu Goldbach im glazer Kreise hat Se. Maj. der König ein Gnadengeschenk von 2421 Thlrn., dessen Ueberweisung mit dem Eintritt des Bedarfs erfolgen soll, bewilligt. — Es ist dem Vernehmen nach zweifelhaft, ob der Marquis de Moustier bis zum 15. August in Berlin sein, und ob daher der Napoleonstag in diesem Jahre in derselben solennen Weise wie in den letzten Jahren begangen werden wird. Sollte der Gesandte bis dahin nicht zurückgekehrt sein, so wird die Feier sich auf die Abhaltung eines Hochamts in der St. Hedwigskirche beschränken, welcher das Gesandtschafts-Personal beiwohnen würde. — Es haben in der vorigen Woche zahlreiche Vernehmungen stattgefunden, um Details über den Geschäftsbetrieb derjenigen Personen zu sammeln, welche bei dem Ruin zahlreicher junger Leute aus vornehmen Familien durch Wucherdarlehne hauptsächlich die Hand im Spiele gehabt haben sollen. Die Behörden haben die entschiedene Absicht, dem Treiben der Wucherer, das hier bereits entsetzliches Unheil angerichtet hat, entgegenzutreten. Die Klugheit, mit welcher die Betheiligten zu operiren pflegen, hat indeß bisher noch alle Maßregeln vereitelt.

Posen, 11. August. Dem kommandirenden General des 5. Armeekorps, General der Kavallerie, v. Tietzen und Hennig, ist der nachgesuchte Abschied von Sr. Maj. dem Könige allergnädigst bewilligt, und der Kommandeur der Gardekavallerie, Generallieutenant Graf Waldersee, zum kommandirenden General des 5. Armeekorps ernannt worden. Letzterer wird, sicherem Vernehmen nach, noch in dieser Woche hier in Posen eintreffen.

[Der Erzbischof v. Przyłuski] wird binnen Kurzem eine längere Reise antreten. Zunächst begiebt er sich nach Gran in Ungarn, dessen großartiger neuer Dom am 31. d. M. mit außerordentlicher Feierlichkeit eingeweiht werden soll. Der dortige Kardinalerzbischof hat zu diesem hohen Feste neben vielen anderen Kirchenfürsten der benachbarten Länder auch Herrn v. P. besonders eingeladen, und wird dieser dorthin eine Reliquie des h. Adalbert überbringen, der bekanntlich Patron unserer Erzdiözese Gnesen, aber zugleich auch der Erzdiözese Gran ist. Alsdann begiebt sich der Erzbischof nach Czenstochau, um an diesem berühmten Wallfahrtsorte das Fest der Geburt Mariä (8. September) mit zu begehen, das diesmal dort mit außerordentlichem Glanze gefeiert werden soll. Es ist dies zugleich der Tag, an welchem vor 50 Jahren der Erzbischof als Alumnus des Priesterstandes eintrat, während sein goldenes Priesterjubiläum erst in acht Jahren zu feiern sein wird. (Pos. Z.)

C. **Rawitsch,** 10. August. [Versuchter Kindesmord. — Feuer. — Schulrath Dr. Mehring. — Regierungs-Erlaß. — Gesundheitspflege. — Konzert. — Erndte.] Die verehelichte W. aus O., Kreis Kosten, von ihrem Ehemanne seit vier Jahren getrennt, ist neulich in der Behausung der Hebamme N. in G., hiesigen Kreises, von einem unehel. Kinde entbunden worden. Tags nach der Niederkunft entfernte sich die W. mit ihrem Kinde von dort, angeblich um sich nach O. zu ihrer dort lebenden Mutter zu begeben. Die Hebamme schöpfte jedoch Verdacht, daß die Wöchnerin sich ihres Kindes auf eine strafbare Weise entledigen würde und theilte ihre Besorgniß deshalb dem Gendarmen K. mit. Dieser machte sich sofort auf den Weg nach O., fand dort die unnatürliche Mutter, welche ihm das Geständniß machte, ihr neugeborenes Kind in einen Sandhaufen verscharrt zu haben. Es gelang, das Kind noch lebend herauszuscharren, und ist für dessen ferneres Gedeihen genügende Hoffnung vorhanden. Mutter und Kind sind dem Gerichte in G. zur weiteren Veranlassung übergeben worden. — Das Städtchen Dupin ist von einem schrecklichen Brandunglück hart heimgesucht worden. Am 2. d. Mts., um 10½ Uhr Vormittags, erscholl der Ruf Feuer, das verheerende Element verzehrte in noch nicht vollen 2½ Stunden 72 Gebäude, worunter 29 Wohn- und 42 Wirthschafsgebäude. Bei der ohnehin glühenden Sonnenhitze konnte dem Elemente kein Einhalt gethan werden, und wäre das Unglück noch größer geworden, wenn nicht ein im Jahr 1847 neu massiv erbautes Haus eine Schutzmauer gebildet hätte. Die katholische Kirche war mehrmals in Gefahr, in Flammen aufzugehen, wurde aber durch das umsichtige Handhaben des Herrn Emil Hilbert aus Pakoslaw gerettet. Das Schulgebäude und Hospital wurden total eingeäschert. Glücklicherweise ist weder der Verlust an Menschen, noch an Vieh zu beklagen. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß Funken aus dem Schornsteine der Schmiede des Schmiedemeisters Beyer auf das Strohdach eines benachbarten Stalles fielen und diesen sofort in Brand setzten. — Der königl. Provinzial-Schul-, Regierungs- und Konsistorialrath Dr. Mehring weilte den größten Theil der vergangenen Woche unter uns. Am 28. v. Mts. fand unter seinem Vorsitz die Prüfung resp. Entlassung der Methodologisten statt; am 29. wurden die Präparanden examinirt und zur Aufnahme in das Hauptseminar in Bromberg für reif erklärt. — Am 30. wurden Magistrat, Schuldeputation und Stadtverordnete zu einer Konferenz berufen, in welcher der königliche Regierungs-Kommissarius Herr Dr. Mehring auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. — Unsere königliche Regierung veröffentlicht unterm 30. Juli in der neuesten Nummer des „Amtsblattes" folgenden Erlaß: „Unter Bezugnahme auf unsere Amtsblatt-Bekanntmachung vom 26. Juni d. J. wird hierdurch veröffentlicht, daß die Rinderpest im Kreise Schrimm neuerdings 1) in der bäuerlichen Gemeinde Gay und 2) in dem Dorfe Radzewo zum Ausbruch gekommen ist; dagegen hat die Seuche 1) in Gora, 2) in Skrobacz-Mühle, 3) in Miedzyborz, 4) in Ludwigsdorf, 5) in Borek-Hauland und 6) in Rogalin, Kreis Schrimm, ihr Ende erreicht, und ist die angeordnete Sperre dieser Orte, nachdem das Desinfektions-Verfahren nach Maßgabe der Bestimmungen des Vieh-Sterbepatents vom 2. April 1803 überall mit der nöthigen Sorgfalt durchgeführt worden ist, aufgehoben worden. In Krajkowo ist sämmtliches Vieh eingegangen. Das den Einwohnern der Stadt Schrimm gehörige Vieh ist aus der Stadt heraus und auf einer städtischen Hutung in Baraken untergebracht. — In der am 3. d. M. stattgehabten General-Versammlung des hiesigen Gesundheitspflege-Vereins wurde den erschienenen Mitgliedern der Kassenzustand, wie sich derselbe bei der am 22. Juni d. J. erfolgten Rechnungslegung des Vereins-Rendanten dargestellt hat, von dem Vorsitzenden mitgetheilt. Baar befanden sich in der Kasse 149 Thaler 17 Sgr. 7 Pf. und in Pfand- und Rentenbriefen 200 Thaler. Am Jahresschlusse wird der Jahresbericht das Nähere veröffentlichen. Die seitherigen Vorsteher wurden abermals auf zwei Jahre von Neuem gewählt. — Neulich bereitete den Bewohnern in Jutroschin der Kantor Sitte aus Sulau, der mit seiner Kapelle in einem öffentlichen Garten daselbst ein Hornkonzert gab, viel Vergnügen. Die Kapelle besteht aus 12 jungen Leuten im Alter von 12—18 Jahren — sämmtlich Zöglingen des Herrn Sitte. — Ueber den Verlauf der diesjährigen Erndte kann ich Ihnen folgende Mittheilungen nach den Wahrnehmungen eines bewährten Oekonomen machen. Die Winter-Oelfrüchte sind, bis auf ein Minimum. durch schädliche Witterungseinflüsse verloren gegangen; die nicht umgearbeiteten haben selten einen Ertrag über 1½—2 Scheffel pr. Morgen gegeben. Die Sommer-Oelfrucht verspricht auch wenig; sie hat ungleich ausgeschoßt und viel von Insekten und Unkraut zu leiden gehabt. Im Allgemeinen waren in hiesiger Gegend wohl das 3- bis 4-fache gegen früher mit Oelfrüchten besäet, welche Flächen der Weizensaat entzogen worden. Hierdurch, und da der Weizen überhaupt nur mit seltener Ausnahme gerathen ist, wird die Weizen-Produktion im hiesigen Kreise wenigstens gegen früher nur eine mäßige sein, und den Landwirthen hiesiger Gegend im Allgemeinen zwei Hauptrevenuen, wo nicht ganz verloren gehen, so doch günstigsten Falles sehr geschmälert werden. Die Anfangs sehr dürftigen Roggensaaten haben sich über Erwarten erholt, gut verblüht und verkörnert, so daß die Roggen-Erndte als eine durchweg gute bezeichnet werden kann. Ob sie jedoch als eine so ausgezeichnete sich im Allgemeinen herausstellen wird, wie viele unserer durch die letzten beiden schlechten Jahre sehr genügsam gewordenen Landwirthe sich schmeicheln, wird erst noch abzuwarten sein, und wird von Manchem, der das Ganze im Auge behält, noch bezweifelt. Gerste und Hafer, Erbsen wie Wicken stehen wunderschön und lassen durchschnittlich auf einen sehr guten Körnerertrag hoffen, wenn günstiges Erndtewetter bleibt. Die Kartoffeln stehen bis jetzt wohl ohne Ausnahme, Gottlob, recht schön und von einer Krankheit ist auch nicht die geringste Spur wahrzunehmen. Behalten wir daher noch 14 Tage normale Witterung, so dürften die Kartoffeln als vorzüglich gerathen betrachtet werden. Die Lupinen-Saaten haben in diesem Jahre wohl selten ein so schönes Aussehen, wie im vorigen Jahre gezeigt; ungewöhnlich lange im Wachsthume gestockt, sind viele Pflanzen kränklich und zurückgeblieben, wenn auch dieselben im Allgemeinen in letzterer Zeit sich gar wesentlich erholt haben. Auch dem Mais scheint das Frühjahr und der Sommer zu kühl gewesen zu sein. Kraut und Rüben lassen sich sehr gut an. Obst ist jedoch fast gänzlich mißrathen. — Referent, der Gelegenheit gehabt hat, die Kreise

Krotoschin und Pleschen zu bereisen, fand dort dieselben Wahrnehmungen wie hier. Ueber den reichen Ertrag des Roggens und der Kartoffeln giebt es nur eine Stimme. Auf dem reizend gelegenen Dominium Szkudla bei Sobotka sah ich Erbsenstroh in der Länge eines Mannes und fand, daß ein berl. Scheffel Roggen 90 Pfd. wog. — In der Nacht vom 6. bis 7. d. M. sah ich die Wagner'sche Cichorien-Fabrik in Krotoschin in Flammen stehen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. August. In der Sitzung des großen Raths vom 5. d. M. wurde beschlossen, daß mit dem 1. Januar 1857 die, unsere Verfassung abändernden, neuen organischen Gesetze ins Leben treten sollen, wovon dem gesetzgebenden Körper Mittheilung zu machen sei. Ferner wurde Beschluß gefaßt über Amnestirung aller bei dem Barrikadenkampf vom 18. September 1848 Betheiligten, mit Ausnahme derjenigen, welche am Morde Lichnowskys und Auerwalds Theil genommen. (Fr. Postztg.)

Kassel, 5. August. Durch den Abgang mehrerer Mitglieder des ordentlichen und außerordentlichen Bürgerausschusses sind Ergänzungswahlen erforderlich geworden, welche am 7. oder 8. d. M. stattfinden sollen. Die Wähler sind wieder unter Androhung einer Strafe von 15 Sgr. für den Fall der Nichtbetheiligung zur Wahl eingeladen worden. Zugleich ist darauf aufmerksam gemacht, daß zufolge Beschlusses kurfürstlichen Ministeriums des Innern, der Stadtrath nach Maßgabe des § 45 der Gemeindeordnung denjenigen Bürgern die Stimmfähigkeit zu entziehen hat, welche ihr Wahlrecht ohne genügende Entschuldigung zweimal nicht ausgeübt haben. Der Stadtrath macht aber von dieser Bestimmung keinen Gebrauch und findet es für angemessener, bei den Geldstrafen zu beharren; es sind noch in diesen Tagen Bürger, welche viermal nicht gewählt hatten, dieser Geldstrafe wegen ausgepfändet worden. (Z. f. N.)

Aus Thüringen, 10. Aug. Die Herzogin von Orleans soll sich in neuester Zeit ganz entschieden gegen eine jede Manifestation aus Anlaß des 18jährigen Geburtstages des Grafen von Paris erklärt haben, obgleich die enragirten Orleanisten, welche sich zu ihr nach Soden begeben hatten, dieses vorschlugen. Auch ist es jetzt wieder zweifelhaft, ob sie mit den beiden Prinzen, die gestern auf einige Tage nach Hamburg gereist sind, nach Claremont geht, da die Aerzte ihr eine Kur in einem schweizerischen Bade — ich glaube Pfäffers — und nachher einen längern Aufenthalt in Italien angerathen haben. (Magd. Z.)

∗ **Schwerin**, 9. August. Zu welchen wunderlichen Gestaltungen die Kombination des modernen Assoziationsgeistes mit unseren veralteten, um nicht zu sagen verrotteten Verhältnissen führt, das zeigt ein hier fast unter Mitwirkung der Behörden zu Stande gekommener Verein. Die Regierung hatte früher die Absicht, die Stellvertretung in Militärdienst durch ein dem preußischen analoges Rekrutirungssystem zu ersetzen. Diese Absicht scheiterte an dem Widerstande der Ritterschaft und anderer Elemente des Landtages. Es hat sich nun unter staatlicher Oberaufsicht ein „Militär-Stellvertretungsverein" gebildet, welcher bestimmte Vertretungssummen zur Beschaffung von Ersatzmännern für die Vereinsmitglieder an die Militärbehörde des betreffenden Distrikts zahlt. Die großherzogliche Behörde besorgt für diese Summe die Wehrkraft des Landes zum billigsten Preise. An der Spitze des Vereins stehen Magistrats-Mitglieder von Neubuckow. — Heut Nachmittag 4 Uhr ist nach den von Doberan eingelaufenen Nachrichten die Herzogin Marie von Sachsen-Altenburg im Badeorte eingetroffen, wo dieselbe zum Gebrauch der Seebäder längere Zeit verweilen wird.

Hamburg, 10. August. Se. kgl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen (Sohn), der bekanntlich in Bonn seinen Studien obliegt, ist unter dem Inkognito eines Grafen v. Meurs, in Begleitung des Majors v. Rheinbaben und des Lieutenants Prinzen von Hohenlohe vorgestern hier eingetroffen, hat sich aber bereits gestern von hier aus nach Bergen eingeschifft, von wo aus Höchstderselbe einen längeren Ausflug in die skandinavischen Reiche zu unternehmen gedenkt. — Heut Vormittag traf der berühmte französische Staatsmann, Herr Thiers, von Berlin, so wie heute Abend die Söhne Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzogin von Orleans, der Graf von Paris und der Herzog von Chartres, unter dem Namen der Grafen von Villiers in Begleitung des Grafen von Montguyon und des Kapitän Morin von Frankfurt a. M. hier ein und stiegen im Viktoria-Hotel ab. (H. C.)

Oesterreich.

⊙ **Wien**, 11. August. Die Kombinationen über die bevorstehende Reise des Kaisers sind nun durch eine amtliche Mittheilung aus Klagenfurt erledigt worden. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden nämlich im Laufe des Monats September eine Reise nach Kärnthen unternehmen. Es ist indeß nicht wahrscheinlich, daß diese Reise vereinzelt bleiben, sondern wahrscheinlich auf ein weiteres Gebiet der Monarchie ausgedehnt wird. Dagegen haben hiedurch alle früheren Gerüchte über eine Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Kaiser Louis Napoleon ein entschiedenes Dementi erhalten. — Gestern hatte der Kardinal-Erzbischof von Wien eine Audienz bei dem Kaiser. Man will wissen, daß dieselbe mit der beabsichtigten Reise des Kirchenfürsten nach Rom im Zusammenhange steht. Sollte indeß dieselbe wirklich stattfinden, so wird dieselbe erst Ende August zur Ausführung kommen. — Die Angelegenheit mit Neapel ist in ein sehr ernstes Stadium getreten. Man ist hier sehr verstimmt, daß dort den Rathschlägen unserer Regierung bisher ein so geringes Gewicht beigelegt wurde. Die Mission unseres Botschafters dürfte der letzte Schritt sein, den Oesterreich im Wege der Freundschaft unternommen hat. Schlägt auch dieser fehl, dann darf man wohl mit Sicherheit rechnen, daß unser Kabinet Neapel den Westmächten Preis giebt. Freiherr v. Hübner ist mit den umfassendsten Vollmachten versehen und wird direkt mit dem Könige verkehren. — Das österreichische Eisenbahnnetz hat einen neuen Zuwachs erhalten. Das Handelsministerium hat dem Komite zur Förderung des Eisenbahnbaues in Siebenbürgen die Konzession zu den spätestens binnen drei Jahren zu vollendenden Vorarbeiten für eine Lokomotiv-Eisenbahn in der Richtung von Temesvar über Herrmannstadt nach Kronstadt ertheilt.

Frankreich.

Paris, 9. August. [Das Kind von Frankreich ein Biscayer.] Der „Messager de Bayonne" veröffentlicht das wunderliche Aktenstück, kraft dessen die Junta von Biscaya den kaiserlichen Prinzen als einen geborenen Biscayer erklärt. Es lautet also: „Die Geburt des kaiserlichen Prinzen von Frankreich ist ein Ereigniß, das ganz Europa eben mit Freuden begrüßt und das die Dynastie eines edlen und tapferen Geschlechts sicher stellt. Das Blut der erlauchten Esquerras, der Zurias und Guzmans fließt in den Adern dieses Kindes, und das Blut dieser großen Männer muß nothwendig einen Helden erzeugen. Der biscayische Kongreß erkennt demgemäß an, daß der Sprößling des berühmten Vertheidigers von Arteaga und Montalvan, dessen Thürme und von der Zeit geschwärzten Zinnen hier uns entgegen glänzen, die Jahrhunderte lang der Schauplatz der Großthaten der Biscayer gewesen sind, als ein geborener Biscayer anzusehen ist, obschon er in der volkreichen Hauptstadt an den Ufern der Seine geboren ist. Die unterzeichneten Bevollmächtigten, in dem Wunsche, die historischen Erinnerungen zu verewigen und im Schooße der großen baskischen Familien einen Namen zu erhalten, der einstens unter den berühmtesten Männern mitzählen muß, fordern die Junta auf, zu erklären, daß Prinz Napoleon als geborener Biscayer von edelm Geschlechte erklärt werde, und daß er als Herr der Schlösser Arteaga und Montalvan und eines großen Theiles unseres Gebietes alle Rechte und Prärogative genieße, die den Biscayern eingeräumt sind." — Wie verlautet, wird der Kaiser der Eröffnung der Bahn von Bordeaux nach Toulouse beiwohnen und sich dann mit der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen nach Biaritz begeben; die Eröffnung der Bahn wird zwischen dem 17.—20. d. M. platzgreifen. — Die allgemeinen Berichte über den Ausfall der diesjährigen Erndte und die Gewißheit, daß man kaum fremdes Getreide in diesem Jahre mehr bedarf, haben einen günstigen Eindruck auf die Börse gemacht.

Großbritannien.

△ **London**, 9. August. [Die Sundzoll-Frage.] Nach genauen Erkundigungen, die ich eingezogen, kann ich die gegenwärtige Stellung Amerikas und Englands zu der Sundzollfrage in folgender Weise zeichnen. Als die washingtoner Regierung nach Verlauf der Frist vom 14. April bis zum 14. Juni sich dazu verstand, ein neues Interims-Abkommen mit Dänemark auf 12 Monate zu treffen, beauftragte sie zugleich ihren Gesandten in Kopenhagen, dem dänischen Gouvernement in vertraulicher Weise anzudeuten, daß Amerika zwar dabei beharren müsse, die Zahlung einer Geldsumme als Ersatz für den Zoll zu verweigern, daß es jedoch nicht ganz und gar die Schlichtung des Streites vermittelst eines Geldgeschäftes von sich weisen wolle. Freilich den Waarenzoll selber sehe Amerika immer noch für völkerrechtswidrig an, für ihn werde es nichts geben, es müsse vielmehr seine unbedingte Abschaffung verlangen. Aber den Schiffszoll, den Dänemark für Instandhaltung der Küstenfeuer, Baken und Bojen auferlegt, wolle Amerika mit einer runden Summe ablösen unter der Bedingung, daß Dänemark sich verbindlich mache, zur Sicherheit der Schifffahrt auch künftig die nöthigen Veranstaltungen zu treffen. Ja, der Gesandte der Republik ging so weit, dem dänischen Minister mit der Hoffnung zu schmeicheln, daß Amerika für die Ablösung der Leuchtgelder eine gleiche Summe zahlen werde, als Dänemark jetzt für den Waarenzoll und Schiffszoll zusammengenommen fordert. Die Sache kommt also auf einen Compromiß heraus. Amerika will Dänemark den Gefallen thun, ein gutes Stück Geld zu geben, aber es will zugleich die Genugthuung haben, sagen zu können, daß es Dänemark gezwungen habe, den Waarenzoll ohne Entschädigung zu opfern. Endlich gab der Gesandte das Versprechen, Amerika werde während der zwölf Monate die Schlichtung nur auf dem Wege der Negotiationen erstreben und auf eigenem Gebiete keine Repressivmaßregeln wider dänische Fahrzeuge ergreifen. Ich erwähne dies, um das Gerücht zu entkräften, als habe die amerikanische Regierung gedroht, die dänischen Schiffe in den Häfen der Republik mit einer außerordentlichen Abgabe zu belasten. Dänemark möchte natürlich gern auf den Compromiß eingehen, aber die Klausel in seinen Verträgen mit den anderen Mächten, wonach diese der Begünstigung, welche Dänemark einer einzelnen Macht zugesteht, ebenfalls sofort theilhaftig werden sollen, ist eine unübersteigliche Klippe. Was besonders England betrifft, so weis't dieses drohend auf den sogenannten Whitehall-Vertrag vom Jahr 1661 hin, welcher bereits festsetze, daß auf den König von England und seine Unterthanen alle Handelsvortheile, die der König von Dänemark anderen Nationen gewähren möchte, Anwendung finden sollen. Die Klausel über die meistbegünstigte Nation würde im vorliegenden Falle nichts verschlagen, wenn Amerika thatsächlich einwilligte, den Waarenzoll abzulösen. Dann würde Dänemark seinen traktatenmäßigen Verpflichtungen vollständig genügt haben, indem es England, sowie den übrigen betheiligten Nationen, die Ablösung des Waarenzolles unter gleichen Bedingungen wie den Amerikanern vorschlüge; und wer auf den Antrag nicht einginge, würde, da die Anerbietung seitens Dänemarks dem Vorwurf der Uebervortheilung keinen Raum gewähren würde, es seiner eigenen Lässigkeit zuzuschreiben haben, wenn er den Zoll nach den alten Bedingungen fortzahlen müßte. Nun ist, wie Sie aus dem Obigen ersehen, die Absicht des washingtoner Kabinets die, nachträglich zu erklären, daß ihm der Zoll ohne Entschädigung nachgelassen sei und daß es nur für die Leuchtfeuer bezahlt habe. Hierauf würden sich, falls Dänemark den Amerikanern nachgäbe, England und die Staaten, die mit ihm zu gehen denken, berufen. Die Sache ist allerdings nur eine Silbenstecherei, aber in solchen Silbenstechereien schwelgt die Diplomatie, und ihre Bedeutung bleibt die, daß sie den Werth des scheinbaren Zugeständnisses der Verein. Staaten auf Nichts reduzirt und daß sie zur Lösung der Schwierigkeit nicht das Geringste beiträgt. Der englische Gesandte in Kopenhagen, Mr. Andrew Buchanan, ist dem dänischen Kapitalisationsplane günstig. Seine Berichte, heißt es, ermahnen die hiesige Regierung, dem Plane beizutreten. Palmerston dagegen weiß stets neue Einwendungen zu finden. Bald beruft er sich darauf, daß der Sundzoll die Hypothek für eine Anleihe sei, welche fast ausschließlich aus der Tasche englischer Kapitalisten nach Kopenhagen gezahlt wurde; bald behauptet er, es sei eine Bevorzugung der Amerikaner, wenn man bei Ansetzung der Summe, welche sie zahlen sollen, nur den bisherigen Betrag ihrer baltischen Schifffahrt und nicht auch ihre zukünftige Schifffahrt nach dem Baltik, die wahrscheinlich bedeutend steigen werde, in den Kalkül aufnehme; bald meint er, England sei bei dem Kapitalisationsansatze, wie Dänemark ihn der britischen Kasse zumuthe, übervortheilt; bald ahmt er den Amerikanern nach und will nur für die Leuchtgelder aufkommen, — unter allen Umständen wird er die Verhandlungen hinzuziehen wissen, bis Dänemark in der einen oder andern Weise mit Amerika auf's Reine gekommen ist. Von großem Nutzen ist ihm dabei die einigermaßen künstliche Manier, in welcher das kopenhagener Ministerium den Kapitalisationsbeitrag, der auf jeden einzelnen Staat kommt, berechnet hat. Demselben ist nämlich nicht etwa, wie man gewöhnlich annimmt, die Zahl der Schiffe, die jede Nation durch den Sund schickt, zu Grunde gelegt, ebenso wenig die Höhe der Summen, welche von den Schiffen einer bestimmten Flagge in Helsingör gezahlt worden sind: sondern die dänische Regierung hat, um allseitig gerecht zu sein, neben der Flagge auch den Abgangs- und Bestimmungsort der im Sunde verzollten Waaaren in ihren Kalkül gezogen und die Kapitalisationssumme nach Importen und Exporten auf die verschiedenen Länder vertheilt. Dies mag freilich gerecht sein, aber es bietet den Anlaß zu allerhand Erörterungen: Palmerston, sagt man, besteht darauf, daß, wenn man den Ablösungsbetrag einmal nach dem Waarenzolle ansetze, Rußland für alle seine Importe, die nicht englische Manufakturprodukte sondern Kolonialwaaren seien, und für alle seine Exporte, die Rohprodukte seien, belastet werden müsse, weil der bis jetzt angelegte Maßstab für Rußland, welches seine Erzeugnisse nicht für englische Manufakturwaaren austausche, zu günstig sei. Solches und Aehnliches wirft Palmsterston ein; sicherlich wäre es ihm am liebsten, wenn er die Lösung so lange verzögern könnte, bis er unter der Anklage einer ungerechten Politik gegen Dänemark eine ähnliche Demonstration machen könnte, wie er sie gegen kleine maritime Staaten in's Werk zu setzen liebt.

London, 9. August. Die Königin und der Prinz Albert werden, wie es jetzt heißt, gegen Ende dieses Monats bestimmt nach Schottland gehen. Bis dorthin — vielleicht heute schon — gedenken sie noch einen kleinen Ausflug nach Jersey und Guernsey zu machen, in welchem Falle sie vom Colonial-Sekretär, dem sehr ehrenwerthen H. Labouchere begleitet werden. Von einer Reise nach dem Continent ist — hier wenigstens — keine Rede weiter. — Die Herzogin von Kent, die Mutter der Königin, ist gestern schon in Begleitung der Prinzessin Amalie von Hohenlohe-Schillingsfürst nach Schottland abgereist. — Der neue russische Gesandte, Herr v. Chreptowitsch, sammt Gemahlin, ist mit seinem ganzen Gesandtschaftspersonal gestern hier angekommen. — Lord Palmerston ist seit gestern Morgen wieder in der Hauptstadt, dürfte aber heute wieder nach Brocket Hall zurückkehren, wo er eine Menge Gäste bewirthet, und wohin auch Lord Clarendon mit seiner Gemahlin heute abreist. — Im Lager von Browndown (bei Portsmouth) wo jetzt ein Theil der deutschen Legion campirt, war gestern Alles zum Empfange der Königin vorbereitet, da Ihre Majestät die Absicht hatte, Revue im Lager abzuhalten. Sie wurde jedoch des Regens wegen spät am Nachmittag abgesagt.

In West-Hartlepool ist dieser Tage ein Skandal vorgefallen, der in der englischen Kirchengeschichte Epoche machen dürfte, und hier nicht wenig Aufsehen erregt. Die Geschichte wird von dem dortigen Lokalblatte folgendermaßen erzählt. In West-Hortlepool steht eine Kirche, sie heißt Christ-Church, deren Gründer und Patron ein Mr. Jackson ist. Pfarrer der Kirche ist der hochwürdige Hart Burges, und zwischen diesem und dem Patron war ein Streit ausgebrochen, dessen wahren Ursprung zu erörtern kaum der Mühe werth sein dürfte. Genug an dem, daß alle Bemühungen des Patrones, den Pastor vom Amte zu entfernen, fehlschlugen, und daß er als ultima ratio beschloß, die Kirche ganz zu schließen. Das that er nun wirklich am vergangenen Dinstag, und ließ an der Kirchenthür ein Plakat anschlagen des Inhalts: daß bis auf weiteres keine legalen Taufhandlungen, Trauungen u. dgl. in der Kirche stattfinden dürfen. Die Freunde des Pastors waren aber mittlerweile auch nicht träge, und bald war im ganzen Distrikte die große Mähr im Umlauf, daß am folgenden Tage (Mittwoch) die Kirchenthüren mit Gewalt geöffnet werden würden. Und so geschah es auch. Die Thüren wurden gesprengt, der hochw. Herr zog an der Spitze seiner Freunde ins Heiligthum, ein Haufe Männer, Weiber und Kinder mit Triumphgeschrei hinterdrein. Es dauerte nicht lange, so erfuhr Mr. Jackson, daß der Feind mit Gewalt in die Festung eingezogen sei, jetzt erschien auch er mit einigen Freunden auf dem streitigen Terrain; es kam zwischen ihm und dem Pastor zu einem heftigen Wortwechsel (nach einer andern nicht verbürgten Version sogar zu Handgreiflichkeiten), und das Ende davon war, daß sich Mr. Jackson mit der Drohung entfernte, er werde die Kirchenthür zumauern lassen, wogegen das Gefolge des geistlichen Herren, und die Weiber am lautesten schworen, sich lieber lebendig einmauern zu lassen, als die Kirche zu räumen. Um 2 Uhr erschienen nun in der That mehrere Maurer mit Hammer, Kelle und Ziegeln, um die Thüren zu vermauern. Sie wurden, wie sich denken läßt, nicht mit Hurrah's begrüßt, ließen sich jedoch durch das Keisen der Weiber nicht stören, und machten sich an die Arbeit. Der Pastor amtirte mittlerweile auf dem Kirchhofe bei einem Begräbnisse, und schon hatten die fatalen neuen Mauern eine Höhe von etwa anderthalb Fuß erreicht, als der Haufe im Innern der Kirche, zu dem sich einige handfeste Burschen gesellt hatten, den Ruf erhob: „Nieder mit den Mauern, rennt sie ein, reißt sie um." Das war das Werk eines Augenblicks; eine Leiter wurde als Sturmwidder herbeigeschleppt; die Stärkeren stießen sie vor, die Schwächeren schoben mit, die Steine zerstoben, die Mauer fiel, die Weiber räumten mit tollem Geschrei die Bruchstücke bei Seite, und der Enthusiasmus stieg aufs höchste, d. h. er fing an, sich aufs allergemeinste zu äußern. Der tolle Haufe begann nun das Verbot des Patrons zu verhöhnen, allerlei kirchenschänderische Possen zu treiben; der Eine hielt eine Predigt von der Kanzel herab; der Andere verrichtete eine spaßhafte Trauung, und wieder an einem anderen Ende des Gebäudes tauften sie parodirend ein Kind. Gelegentlich wurde mit allen Glocken geläutet, eine schwarze Fahne auf dem Thurme aufgezogen und nach Bier gebrüllt. So ging's fort bis am Abend, und die Nacht hindurch wo möglich noch wüster. — Was weiter geschieht, wird sich zeigen. Der Handel kommt ohne Zweifel vor die Gerichte.

Rußland.

[Unterschleife bei Verpflegung der russischen Armee.] Das jüngste Heft des russischen „Marine-Journals" bringt die folgende Verordnung:

„Der Herr und Kaiser hat allerhöchst geruht zu befehlen: 1) Es wird unter dem Vorsitz des General-Adjutanten Wassiltschikoff II. eine Untersuchungskommission niedergesetzt zur Enthüllung und Aufklärung der Unordnungen, welche bei Bereitung der Nahrungsmittel für die Truppen der vormaligen Krimarmee und Südarmee, sowie bei der Unterhaltung der Militär-Hospitäler im Südgebiete stattgefunden haben. 2) Es wird der Kommission überlassen, alle diejenigen Personen, von denen sich ergeben könnte, daß sie mit dieser Angelegenheit in Berührung stehen, entweder vorzufordern oder sich darauf zu beschränken, von ihnen Erläuterungen zu verlangen mittelst der Militär- oder Civilbehörden der Orte, an welchen die bezeichneten Personen anzutreffen sein werden. Diesen Behörden macht es Se. Majestät hiermit zur strengen Pflicht, allen bezüglichen Forderungen der Kommission ohne den geringsten Verzug nachzukommen. 3) Steht der Kommission zu, von den resp. Cameralhöfen und Domänenkammern, so wie von den übrigen Verwaltungsbehörden des Civilressorts alle Aufschlüsse und Erläuterungen zu verlangen, welche im Verlauf der Arbeiten der Kommission als nothwendig erscheinen können. 4) Sämmtliche Stellen und Personen der Militär- und Civilverwaltung haben der Kommission ihre Mitwirkung zu leisten, insofern dies zur Erfüllung der allehöchst ihr zugetheilten Obliegenheiten unentbehrlich erscheint."

Osmanisches Reich.

♯ **Galatz**, 2. August. Die von Seiten der österr. Regierung mit so großem Eifer und einem bedeutenden Kosten-Aufwand vor einigen Monaten begonnenen Baggerungen an der Sulina-Mündung haben sich nun leider als ganz unwirksam erwiesen; nach den hierher gelangten offiziellen Nachrichten sind gegenwärtig nur noch 9½ Fuß Wasser an dieser Mündung, und sollen auch jene Arbeiten eingestellt worden sein. Das vor etwa 10 Tagen von hier Donau aufwärts abgegangene französische Dampfschiff Lyonnais ist bei Trenkova auf die Felsen gerathen und wird seine Reise weiter aufwärts aufgeben müssen. — Die preußische Dampf-Korvette Danzig soll bereits in 3 Wochen bei Sulina eintreffen.

Dem „Osserv. triest." wird aus Scutari vom 28. Juli berichtet, daß man in Albanien sich auf einen abermaligen Angriff von Seite der Montenegriner gefaßt mache. In Betreff der Vorfälle in Kuci stimmen alle Nachrichten überein, daß die Montenegriner daselbst mit der größten Unmenschlichkeit verfuhren. Sie verbreiteten schonungslos Mord, Raub und Brand nach allen Seiten. 40 katholischen Familien nebst ihrem Pfarrer war es gelungen, sich ihrer Wuth zu entziehen, allein 14 verloren ihre Häuser und ihre Habe und sogar die Kirche wurde ausgeplündert. 200 Türken wurden ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes, und darunter einige junge Frauen und Kinder, hingeschlachtet. Ein katholischer Einwohner war eben damit

beschäftigt, einige Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen, als 6 Montenegriner über ihn herfielen und ihn in Stücke hieben. Bei diesem Anblicke wurde seine Frau wahnsinnig. Sie steckte die Wiege, in welcher ihr einige Monate altes Kind lag, in Brand, zerschmetterte ihre vierjährige Tochter, zündete hierauf die Hütte an und stürzte sich selbst in's Feuer. Abdi Pascha soll aus Konstantinopel die Weisung erhalten haben, mit 8 Tabors nach Albanien abzugehen, und andere 10,000 Mann dürften ihm folgen.

Amerika.

Newyork, 26. Juli. Im newyorker Senate ist die Bill durchgegangen, daß, wenn hinfort Guano-Inseln von amerikanischen Bürgern entdeckt werden sollten, diese als zu den Vereinigten Staaten gehörig zu betrachten sind. Den Entdeckern wird durch diese Bill das ausschließliche Eigenthumsrecht auf den vorgefundenen Guano gesichert und der Preis bestimmt, für welchen derselbe zu verkaufen ist. In der Komitesitzung über die Heer-Verwendungsbill kam es wieder zu einer heftigen Debatte über Kansas. Eine andere erwähnenswerthe Bill, die durchging, ist die, daß alle Druckschriften künftig auf der Post frankirt werden müssen, und gleichzeitig wurde eine Botschaft des Präsidenten verlesen, die 300,000 Dollars zum Ausbau des Postamtes von Philadelphia anzuweisen empfiehlt. — Die Auswanderungs-Kommissäre haben die Quarantäne besucht, um Maßregeln gegen die Ausbreitung ansteckender Krankheiten zu ergreifen, nachdem Fieber aller Art von den vielen im Hafen liegenden westindisch. Zuckerschiffen eingeschleppt worden sind. — Oberst Lane soll an der Spitze von 600 mit Flinten, Messern und Drehpistolen bewaffneten Leuten am 21. über den Missouri gegangen und in Kansas eingerückt sein, sich jedoch dahin ausgesprochen haben, daß er nicht weiter in Kansas vordringen, sondern umkehren und längs des Missouri hinaufmarschiren wolle.

London, 6. August. [Ueber die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten] schreibt heute die „Times": Ohne dem bevorstehenden Wahlkampfe eine ungebührliche Wichtigkeit belegen zu wollen, dürfen wir doch wohl sagen, daß er von großem Interesse für die Welt ist und in den Vereinigten Staaten selbst bedeutende Erwartungen, freudige sowohl wie traurige, zu erwecken scheint. Es handelt sich in Wahrheit nicht sowohl um das materielle Wohlergehen des Landes, als um seine politische Moral. Ob Buchanan oder Fremont siegt, kann den Landwirthen, deren Saaten in den nördlichen Staaten reifen, den kühnen Pionnieren der Wildniß und den Kaufleuten der großen Städte ziemlich gleichgiltig sein. Vielleicht üben in keinem Lande der Welt politische Veränderungen einen so geringen Einfluß auf die gewöhnlichen Lebensverhältnisse aus, wie in jener Republik, welche einen großen Theil ihrer Zeit dem Redenhalten und den Wahlumtrieben widmet. Seit einiger Zeit aber haben amerikanische Bürger über gewisse Phänomene der gesellschaftlichen Zustände ihres Landes nachgedacht. Die Amerikaner, welche Europa bereisen oder europäische Schriften lesen, haben gelernt, daß die Welt, obgleich sie die Ausdehnung des amerikanischen Gebiets, die Zunahme der amerikanischen Bevölkerung und die in Aussicht stehende materielle Größe Amerikas recht gut kennt, doch keinesweges Lust hat, sich den politischen Charakter der Amerikaner zum Muster zu nehmen. Dieses Gefühl beschränkt sich nicht auf England, von dem man allenfalls annehmen könnte, es werde von Neid gegen seinen jüngeren Nebenbuhler beseelt, sondern ist in ganz Europa, sowohl in konstitutionellen wie despotischen Staaten vorhanden. Ueber den schreienden Widerspruch, der darin liegt, daß in einer freien Republik die Sklaverei besteht, könnten wir allenfalls hinwegsehen, wenn sich von Seiten des Volkes der Wunsch kund gäbe, ein Uebel zu beseitigen, das es für ein von dem Mutterlande überkommenes Erbtheil ausgeben darf. Wenn aber die Sklaverei als eine Segnung gepriesen wird, wenn man alle möglichen wissenschaftlichen Theorien und alle möglichen Stellen der heiligen Schrift dazu benutzt, um sie zu vertheidigen, so wendet sich das natürliche Gefühl der Welt mit Abscheu selbst von denjenigen ab, welche in Geltendmachung der Grundsätze der Volksregierung am weitesten gegangen sind. Der Krieg in Kansas, wo die Gegner der Sklaverei durch eine bewaffnete Macht, deren Thun seitdem von den höchsten Behörden gut geheißen worden ist, vertrieben wurden, die Mißhandlung eines dem Norden angehörigen Senators durch ein Mitglied des Repräsentantenhauses, der Beifall, den die Hälfte der Unionsstaaten dieser Handlung schenkte, und die Art, wie der Thäter sich ihrer bis zuletzt rühmte, das sind Dinge, welche genügen, um die Aufmerksamkeit der Menschen auf die muthmaßliche Zukunft des amerikanischen Gemeinwesens zu lenken; dazu kommt, daß die agressiven Grundsätze, zu welchen sich manche amerikanische Politiker bekennen, geeignet sind, die Union in einem Zustande fortwährender Unruhe zu erhalten. Außerdem untergraben sie jene Grundlagen der Sittlichkeit, auf welchen auch ein Staat von überwiegender Macht auf einem neuen Festlande ruhen muß. Es haben daher Leute der verschiedensten Art Grund genug, auf das Ergebniß der Präsidentenwahl als auf einen Entscheid des Gemeinwesens über Fragen von der größten Wichtigkeit zu blicken. Von Herrn Buchanan, dem demokratischen Kandidaten, glaubten bisher seine Freunde, er sei eines leichten Sieges sicher. Unterstützen werden ihn der Süden, die Annerationssüchtigen, die Sklavenfreunde in Kansas, kurz, alle jene Volksklassen in Amerika, mit denen England am wenigsten gemein hat..... Im letzten Monat ist Oberst Fremont, der Kandidat der Republikaner, in der Gunst gestiegen. Er hatte von vornherein den Muth, sich kühn gegen Freibeuter-Unternehmungen und gegen Beeinträchtigung der Rechte fremder Nationen durch die Gewalt der Waffen auszusprechen. Die den Feinden der Sklaverei in Kansas widerfahrene Behandlung hat die Entrüstung des Nordwestens erregt und die Zahl der Anhänger des Obersten Fremont vermehrt. Drei Monate müssen noch verstreichen, ehe die Wahl stattfindet, und man glaubt, daß, wenn kein unvorhergesehenes Ereigniß eintritt, Oberst Fremont stets an Popularität zunehmen und zuletzt auf den höchsten Ehrenposten der amerikanischen Republik gelangen wird. Durch die Ansprüche des Herrn Fillmore jedoch wird der Kampf verwickelter werden. Fillmore wird von einem großen Theile der Whig-Partei unterstützt, und vielleicht wird die Sache sich so gestalteen, daß keiner von den Kandidaten eine hinreichende Anzahl von Stimmen erhält, in welchem Falle dann das Repräsentanten-Haus den Präsidenten zu wählen hat. Von den neuenglischen Staaten läßt sich als wahrscheinlich voraussetzen, daß sie den republikanischen Kandidaten begünstigen werden. In Maine wird die Partei Fremont's vermuthlich eine große Majorität haben, und in Massachusetts wird sich wahrscheinlich sogar ein bedeutender Theil der demokratischen Partei von Buchanan abwenden. Auch von dem mit jedem Tage an Bevölkerung und Reichthum zunehmenden Nord-Westen setzt man voraus, daß er, obgleich principiell demokratisch genug, dem gemäßigteren der beiden sich gegenüberstehenden Politiker den Vorzug geben wird. Allein die Central-Staaten New-York, New-Jersey und Pennsylvanien mit ihren Millionen von Einwohnern werden voraussichtlich den Kampf entscheiden. Der Staat New-York hat gegenwärtig über 4,000,000 Einwohner und muß natürlich vermöge der Größe seiner Hauptstadt einen höchst bedeutenden Einfluß in einem Kampfe der öffentlichen Meinung ausüben. Wir selbst haben keinen Beruf, ein Urtheil oder Sympathien in der Sache auszusprechen. Doch läßt sich die Ansicht der Engländer leicht errathen. Sie wissen wenig von den zahlreichen politischen Parteien Amerika's und noch weniger von den Männern, welche eine hervorragende Rolle in der Union spielen. Aber wo Freiheit und Sklaverei, Rechtsgefühl und Eroberungs-Gelüste einander gegenüberstehen, können sie sich dem Wunsche nicht verschließen, daß das, was sie als die gerechte Sache betrachten, siegen möge. Es steht zu hoffen, daß, ehe ein neuer Präsident seinen Platz in Washington einnimmt, die gegenwärtig zwischen den beiden Nationen schwebenden Streitfragen ihre endgiltige Lösung erfahren haben werden. Was uns selbst unmittelbar betrifft, hat daher die Entscheidung des amerikanischen Volkes keine große Bedeutung. Auf die Dauer jedoch haben wir allerdings ein Interesse an dem moralischen Tone der Republik. Denn wenn die in gewissen Kreisen verkündigten Lehren von dem amerikanischen Volke angenommen werden, so müssen wir uns auf eine lange Reihenfolge von Händeln und Zwistigkeiten gefaßt machen, während, wenn die bessere Richtung obsiegt, eine Periode der Freundschaft und des Wohlwollens beginnen kann, deren Störung so bald nicht zu besorgen ist."

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 12. August. [Begnadigungs-Akte.] Se. Majestät der König hat geruht, drei in der hiesigen Gefangenen-Anstalt inhaftirten Sträflingen, dem Dienstknecht Karl August Pätzold, aus Tschesch-kowitz, Kreis Guhrau, gebürtig, 26 Jahr alt, evangelisch und unterm 5. September v. J. zu 1½jähriger Freiheitsstrafe verurtheilt; dem Tagearbeiter Joh. Friedr. Wilhelm Helwig, aus Breslau, 20 Jahre alt, unterm 12. Oktober v. J. zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt; und dem Schuhmachergesellen Joh. Karl Horadinski, 20 Jahre alt, katholisch und unterm 15. Juni v. J. mit 16 Monaten Gefängniß belegt, den Rest ihrer Strafen in Gnaden zu erlassen. Die allerh. Kabinetsordre ist dieser Tage hier eingetroffen, worauf die Begnadigten sofort in Freiheit gesetzt wurden.

§ **Breslau,** 12. August. [Zur Tages-Chronik.] Das jährliche Nachtschießen der Artillerie ist eine Art Volksfest für die schaulustigen Breslauer, zumal wenn das militärische Schauspiel, wie gestern, vom schönsten Wetter begünstigt wird. Lange vor Einbruch der Dunkelheit strömte das Publikum in zahlreichen Gruppen die hundsfelder Chaussee entlang nach dem Schießplatze bei Karlowitz, woselbst das hier vereinigte 6. Artillerie-Regiment mit vollem Gepäck und sämmtlichen Geschützen sich aufgestellt hatte. Nach 8 Uhr Abends begann das Schießen mit Vollkugeln aus Kanonen verschiedenen Kalibers, deren Donner die ganze Umgegend erzittern machte. Dazwischen wurden aus den Haubitzen Granaten abgefeuert, die mit ihren Zündern den dunkeln Horizont wie mit Blitzeszucken erleuchteten. Die verheerenden Geschosse flogen alle nach einer Richtung, der an der nordwestlichen Seite belegenen Schanze zu, auf der eine ungeheure Schießscheibe errichtet war. In diese schlugen viele Kanonenkugeln ein, während namentlich die Granaten sprungweise daherbrausten und in Stücke zerplatzend, sich tief in das Erdreich einwühlten. Außer den Signalflammen verbreiteten Pechkränze ein helles Licht über das Terrain; später wurden auch Raketen mit bunten Leuchtkugeln abgebrannt, deren prachtvolles Sprühfeuer und Farbenspiel einen überraschenden Eindruck machte.

Es war einer der herrlichsten August-Abende, Mond und Sterne glänzten an dem wolkenlosen Firmament. Die Zuschauer bildeten ringsumher einen mächtigen Kreis, der durch Wachtposten von zu weitem Vordringen abgehalten wurde. Einzelne waren zu Wagen, die meisten zu Fuß. Viele suchten sich in dem nahen Etablissement zur „Neuen Welt" von den Strapazen des Abends zu erholen. Für die Erfrischung der Mannschaften hatten zahlreiche Marketender Sorge getragen. Gegen 10 Uhr war das Schießen beendigt, worauf das Regiment einen Uebungsmarsch durch die benachbarten Ortschaften zurücklegte. Erst nach Mitternacht kehrte der größte Theil des Militärs und des Publikums nach der Stadt zurück.

Unter den hier angekommenen Fremden meldet das heutige Fremdenblatt den kk. Schwertfeger Adaschnikoff aus Moskau, den kk. Kanonengießerei-Direktor Scholtz aus Sibirien.

In der gestrigen Notiz von der Universität ist der Name des Herrn Doktorandus Adalbert Kaffler (nicht Käffler) und der des zweiten Opponenten Herrn Kand. Ligon (statt Lipon) zu lesen. Außerdem opponirten bei der heutigen Promotion die Herren DDr. Smolka und Stache, sowie seitens der philosophischen Fakultät Herr Professor Dr. Haase.

△ **Groß-Glogau,** 11. August. [Tages-Chronik.] Soeben zieht ein solennes Leichenbegängniß durch die Stadt dem Militärkirchhofe zu. Der Kommandeur der 17ten Infanterie-Brigade, Generalmajor Scheppe, wird zu Grabe getragen. Der Verstorbene kämpfte in den Freiheitskriegen 1813—15 mit, und wurde daher mit allen ihm gebührenden militärischen Ehren bestattet. Die Leichenparade gab das erste Bataillon des 6. Infanterie-Regiments; sie wurde von dem Kommandeur der 9. Kavalleriebrigade, Generalmajor Graf v. Schlippenbach, kommandirt. Den Zug eröffnete der eben genannte Kommandeur der Parade mit seinem Adjutanten; ihm folgten das Musikkorps und das 1. Bat. 6. Inf.-Regiments im Paradeanzuge mit der Fahne. Diesem schloß sich ein Kommando des 5. Artillerie-Regiments, die Regiments-Musik an der Spitze, mit drei Geschützen an. Der Adjutant des Regiments, Pr.-Lieutenant Freiherr von Wechmar, trug die Orden des Verstorbenen auf einem Sammetkissen vor; ihm folgte der Sarg auf einem mit vier Pferden bespannten Leichenwagen, dem zwölf Unteroffiziere zur Seite gingen. Dem Sarge zunächst folgte der Sohn des Verstorbenen, Hauptmann Scheppe vom 36. Infanterie-Regiment, begleitet vom Kommandeur der 9. Division, General-Lieutenant v. Brandenstein und dem Kommandeur der 18. Infanterie-Brigade, Generalmajor von Schon; die Militär- und Civilgeistlichen, das Offizier-Corps der Garnison, die Spitzen der Civilbehörden und zahlreiche Freunde des Verstorbenen aus allen Ständen. Den Schluß des Zuges bildeten Mannschaften des 1. und Füsilier-Bataillons 18. Inf.-, 4. Dragoner- und 5. Artillerie-Regiments. Der Verstorbene, welcher nur erst wenige Jahre hier in Garnison gestanden, hat sich nicht blos der Achtung seiner Vorgesetzten, sondern der besonderen Liebe seiner Untergebenen, so wie Aller, die mit ihm in nähere Berührung gekommen, zu erfreuen gehabt. — Gestern ist der General-Inspekteur der Artillerie, General-Lieutenant von Hahn, in Begleitung seines Adjutanten, Hauptmann Woide, von Breslau kommend, hier eingetroffen, und hat heute Parade über das hier zu den Schießübungen vereinigte 5. Artillerie-Regiment abgehalten, welcher auch der Chef der 3. Art.-Inspektion, General-Lieutenant von Linger aus Breslau, beiwohnte. — Der Vertreter des glogau-lübner Kreises im Hause der Abgeordneten, Appellationsgerichts-Präsident Graf von Schweinitz, hat durch seine Ernennung zum Präsidenten bei dem Appellationsgericht in Posen das Mandat für den gedachten Wahlbezirk niedergelegt. An seiner Stelle wird demnächst von den Wahlmännern obiger Kreise eine neue Wahl vollzogen werden.

⊠ **Liegnitz,** 11. August. [Braunkohlen. — Vermischtes.] Eine kleine halbe Stunde von hier, dicht bei der Ziegelei des Herrn Maurermeister Wangerow fand der Besitzer vor einigen Tagen beim Ausgraben eines Brunnens in einer Tiefe von 9 Fuß einige ihm auffällig scheinende Erdstücke. Er zeigte sie einem Sachverständigen, der sie für Braunkohle hielt, doch sich noch nicht bestimmter entscheiden konnte. Er hatte sich nämlich bei dem Finder erkundigt, ob über der Fundstelle Eriophorum und Sphagnum, zwei Moospflanzen, gestanden hätten. Der Eigenthümer vermochte darüber keine Auskunft zu geben, da der Boden überackert gewesen, mithin an das Hervortreten irgend einer Pflanze nicht zu denken war. Diese beiden Moosarten pflegen aber gewöhnlich die beständigen Anzeichen der Braunkohle zu sein. Doch Herr Wangerow ließ es sich nicht verdrießen und wagte deshalb eine Reise nach dem Oberbergamte, wo der Befund als wichtig genug erachtet wurde, um einen Beamten hierher zu schicken, der die Sache genauer untersuchen soll. Die Stücke Braunkohle, welche bis jetzt gefunden, sollen viel Aehnlichkeit mit denen bei Bienowitz und Grünberg haben. Würde das Resultat der Untersuchung ein günstiges sein, so wäre der Fund nicht nur von unberechenbarem Werth für den Besitzer, der dadurch das Brennmaterial für seine Ziegelei in nächster Nähe gewönne, sondern auch für Liegnitz und die ganze Umgegend könnte es ein Nahrungszweig von großer Tragweite werden.

Zu Klitschdorf bei Bunzlau feierte am 7. d. Mts. die Familie Hirsch ein seltenes Fest. Herr Tafelglasmacher Baptist Hirsch beging mit seiner Ehefrau die goldne Hochzeit. Es war rührend und gewährte einen erhebenden Anblick, während des Gottesdienstes das mit goldnem Kranz und Strauß geschmückte, von 9 Kindern umgebene, fast 80jährige noch rüstige Jubelpaar den Segen des Priesters von neuem empfangen zu sehen und die tiefe Andacht desselben bei der Messe wahrzunehmen. Herr Burggraf zu Solms-Tecklenburg hatte den Jubilaren aus besonderer Achtung einen silbernen Pokal überreichen lassen und ein Sängerchor, aus Klitschdorfern und Liegnitzern bestehend, hatte namentlich die Freuden der Tafel und den des Abends gebrachten Fackelzug durch treffliche Gesänge erhöht. Bemerkenswerth war, daß der anwesende Bruder des Jubilars gleichfalls im nächsten Februar 50 Jahr mit seiner Frau verheirathet ist und ihm ein ähnliches Fest bevorsteht.

Am verflossenen Sonnabend Nachmittags bewegte sich ein großer Trauerzug mit Musikbegleitung der Bilse'schen Kapelle über den Ring, durch das Hainauer-Thor dem Gottesacker zu. Es waren die irdischen Ueberreste des Professors Franke, Ritter des rothen Adlerordens ɩc., welche der ewigen Ruhestätte übergeben werden sollten. Ein weißer, sehr kunstvoll verfertigter Sarg barg die Leiche des Dahingeschiedenen. Unter dem zahlreichen Gefolge bemerkte man den Chef-Präsidenten der Regierung, Herrn Grafen v. Zedlitz-Trützschler, außerdem die Akademisten, die Lehrer der Akademie und des Gymnasiums, so wie viele Verehrer, Schüler und Freunde des Verewigten. Mit ihm geht ein großer Schatz von Gelehrsamkeit zu Grabe, zugleich ein vortrefflicher, in seinem Amte unermüdlich wirkender, hochgeachteter und geliebter Lehrer. Er erreichte ein Alter von 75 Jahren.

Ω **Goldberg,** 9. August. [Spaziergänge. — Unterirdisches. — Alterthümer.] Schöner noch, als der Pfad an der Katzbach hinab, ist die Reise ihrer Quelle zu. Auch hier wollen wir sie heut nur so weit verfolgen, als ein bescheidener Spaziergänger seiner Fußgelegenheit sich anzuvertrauen Lust hat. Im Morgenthau setzen wir den Stab zum „Oberthore" hinaus, wo Menschenhand die alten strohgedeckten schwarzen Scheuern wegräumte und abermals Menschenhand neue, rothbedachte, freundlich in die Ferne leuchtende an die Stelle setzte. Bald steigen wir von der Hochebene, an deren einem Rande die Stadt zu Füßen des grauen, basaltischen Wolfsberges liegt, in ein frischgrünes Thal hinab, dessen Wohnsitze zerstreut durch das Laubverdeck schauen: das Seifenthal, wo die klaren Wellen dereinstmals Goldkörner rollten, wo „Trotzendorf's Brunnen" noch heute quillt und unter den „Schulweiden" der junge Wallenstein seinen Josephstraum träumte. Linkshin durch das Dunkel beugend, führt der Fußpfad, dem Ufer des jetzt sommertrockenen, aber noch vergißmeinnichtreichen Seifenwassers nach, zur „Bärenhöle", einem geräumigen Loche im Quadersandstein, der hier rundum mächtige Felsmassen bildet; in ihr wohnt zwar der Bär nicht mehr, aber die Sage von ihm, welche wir in Peschel's „Mährchen und Sagen Goldberg's und seiner Umgegend" noch lesen können. Weiter an des Wolfsberges Fuße hin treten zwei sonderliche, große Sandsteinplatten zu Tage, schräggelegt, einstmals von Wasserschnellen ausgewaschen, jetzt trocken und ohne schützendes Baumdach. Wir aber wenden uns wiederum rechts, schauen dort die Fabrik zu Hernsdorf, einer Gesellschaft gehörend, und, den Fichtenwald durchsteigend, bald auch jene zu Neuländel, Eigenthum des Kaufmanns Kühn zu Goldberg. Der kahle „Puzberg", der bewaldete „Popel- oder Geiersberg" locken zum Besteigen, die Aussichten in die Nähe wie zu den bis zur Riesenkoppe ansteigenden Bergen der Ferne ist auf ihnen immerhin lohnend. Unten liegt Neukirch, wo abermals eine Tuch-Fabrik, die des Kommerzienrath Borrmann zu Goldberg, diese wie jene erstgenannten, aus Fabrikhaus, Wohnungsgebäude für Arbeiter und Beamten-Familien und Nebenbaulichkeiten bestehend. — Das lange Dorf entläßt den Wanderer nur, wenn er die anmuthigen und zugleich kürzeren Seitenpfade durch Feld und Busch aufsucht, und grenzt an das ihm folgende Rosenau, wie dieses an Willenberg, das sich um die Berge hinum an Röversdorf schließt, so daß die Kette bis hinein zur Stadt Schönau nicht abreißt. Romantische Träume vom fürstensteiner Grunde erweckt die Stelle, wo der Weg sich an der seitlichen Berghöhe hinaufzieht und das Auge, steilhin abgleitend, aus der Tiefe die Silberblicke des Katzbachflüßchens durch das dichte Laubgehölz herauf empfängt. — Nachdem wir uns bei den freundlichen Wirthsleuten in der Brauerei neben der Mühle an frischem, schönem Biere erquickt, treten wir, wenn anders nicht die Scheu vor unterirdischen Schrecknissen uns abhält, mit Laternen, Lichtern und Feuerzeugen wohl versehen, die Reise in die Unterwelt an. Schmal und schwer ist der kurze Pfad, der zur Pforte führt, und unten rauscht wie das Gewässer des Styx, wiederum die Katzbach, die von unsrer Wanderung unzertrennliche. Ein hoher Wall zusammengefallenen Schiefer- und Feldspat-Gerölls schützt den Eingang gegen Eindrang steigender Fluth, nach Ueberwindung eines von Regenwasser geborenen Pfützchens ist die Höhle wunderbar trocken, aber kalt, eisig kalt. Weiße Kleider, Sammete und Mousseline mitzubringen, ist gleichwohl nicht rathsam; sie dürfen zwar unverzollt hinein, kommen aber sicher nicht, ohne ihren Zoll abzutragen, heraus. Die ganze Wandung ist mit aufgelöster rother Ockermasse des eisenschüssigen Gesteins bezogen, das natürlich seine Abdrücke zurückläßt an Stellen, wo man, Kopfeinrennens halber, ein tiefes Kompliment vor der uralten Felsenmajestät machen muß, so daß man beim Herauskommen hie und da ausschaut wie rothgezeichnete Brackhammel. Im Allgemeinen aber sind die Gänge hinlänglich hoch, daß ein Mann aufrecht gehen, und von bequemster Breite. Wir wanderten drei Viertelstunden, bevor wir aus ihnen wieder ans Tageslicht traten.

(Schluß folgt.)

R. **Charlottenbrunn,** 9. August. [Frequenz. — Neuer Plan. — Die Elisenquelle.] Angekommen sind bis jetzt 165 Familien, davon über die Hälfte — nämlich 87 — aus Breslau. Als interessanteste Neuigkeit melde ich Ihnen die vom allverehrten Herrn Dr. Beinert veranlaßte Spezialaufnahme des bergigen, zum Park eingerichteten Terrains zwischen hier und Lehmwasser. Dieser saubere, von Ernst Schober gezeichnete, von Fr. Körner gedruckte Plan im Maßstab von 20 Ruthen auf einen Zoll, gibt in einer Längenausdehnung von fast tausend Schritt, nicht nur alle Wege, sondern auch sämmtliche Plätze des weder genugsam gewürdigten, noch irgend erschöpfend beschriebenen Parkes an. Hat doch dieser schon eine höchst anziehende Geschichte, in der die interessantesten Persönlichkeiten — ein Humboldt, Chamisso, Göppert, Kulmiz, Pannewitz, Holtei, Th. Mundt ɩc. ɩc. — auftreten; wie man hört, wird Dr. Beinert selbst eine wissenschaftlich gehaltene Beschreibung der reizenden Umgebungen des Badeortes liefern, wofür ihm sicher der herzlichste Dank werden muß. — Das neue, durch einen Altan überdachte Plätzchen an der kürzlich restaurirten und äußerst passend eingerichteten Elisenquelle, gegenüber dem Sauerbrunnen, hat nunmehr den Schmuck einer bekränzten Badenymphe erhalten. Niemand zweifelt, daß nach den zahlreichen Verbesserungen der Neuzeit, unsere Heilquellen immer stärker besucht werden dürften.

□ **Altwasser,** 10. August. [Der Bau der Roßbahn bald vollendet!] Die Eisenbahn vom Kurort Altwasser nach Ober-Altwasser, oder — speziell bezeichnet — vom Tiefbau der Segen-Gottes-Grube bis zum Steinerschacht neben der charlottenbrunner Chaussee, steht im vollen Bau. Man gewinnt das Planum der Bahn, wenn man von der Liebig'schen, noch im Bau begriffenen Dampfmehl-Mühle die Richtung zur Kulmiz'schen großen Ziegelei einschlägt und diese links läßt. Kolossale Massen von Thon, Lehm ɩc. sind hier aus den tiefen Ausschachtungen gewonnen, welche in einer ununterbrochenen Folge in die Nähe der Ziegelei abgefahren werden. Diese Erdarbeiten sind nunmehr bis 180 Schritt nördlich von der Straße gediehen, welche von dem Hermannsschacht der Graf Hochberg (sog. steinernen Kreuz-) Grube nach der charlottenbrunner Chaussee bei 0, 25 einmündet. Nach dem Badeort Altwasser zu fehlt noch ein Stück von circa 600 Schritt, welches nicht viel Schwierigkeit bis zu dem Tiefbau machen dürfte. In südlicher Richtung bis zum Förderungsschacht, der noch im Bau steht und von der charlottenbrunner Chaussee kaum 40 Schritt abliegt, sind des coupirten Terrains wegen größere Schwierigkeiten zu besiegen und zwei Straßen zu passiren; an dieser Seite fehlen, da der Steinerschacht auf 0,27 liegt, nur noch einige hundert Schritt zur Vervollständigung der interessanten Erdarbeiten an dieser ingeniösen Kohlenbahn. — Die Ungunst der Witterung unterbricht jetzt unsere Badesaison recht gewaltsam; brächte nun die rasch erstarkende Industrie nicht erhöhten Verkehr, so würde unser romantischer Kurort noch vor Ende August ziemlich verwaist sein.

△ **Waldenburg.** [Die Trace der projekt. Gebirgsbahn.] Die für am günstigsten gehaltene Richtung der projektirten Gebirgsbahn, welche in unserer Stadt durch das Bureau der Eulen-Gebirgs-Eisenbahn vertreten ist, geht von hier aus in der Richtung Ober-Waldenburg und Dittersbach östlich nach dem Heinrichsgrunde, tritt sodann aus dem Bärengrunde, also aus dem näheren Gebirgsrevier, und läuft über Reussendorf, Wäldchen, nach den langen Brachen zu,

indem sie die schweidnitzer Chaussee unweit der Hebestelle passirt. Dann läßt sie die Trace Wüstegiersdorf westlich und tritt jenseits Dörnhau in die Grafschaft Glaz.

, **Neisse,** 11. Aug. Das hiesige katholische Gymnasium beendet am 13. und 14. d. Mts. das Schuljahr 1855—56. Der von Herrn Direktor Dr. Zastra erstattete Jahresbericht, welchem eine sehr lesenswerthe Abhandlung des Gymnasial-Lehrers Seemann über „das griechische und römische Heidenthum in seiner Beziehung zum Christenthum" beigegeben ist, giebt die Gesammtzahl der Schüler in diesem Schuljahre auf 530 an. Dieselben wurden von 16 Lehrern in 291 Lehrstunden wöchentlich unterrichtet. Am 31. Juli und 1. August wurden 14 Zöglinge des oberen Cursus der Prima unter dem Vorsitz des kgl. Kommissarius, Regierungs- und Schulraths Dr. Stieve, geprüft, welche sämmtlich das Zeugniß der Reife erhielten.

= **Wartenberg,** 11. August. Der Bau der Chaussee von Wartenberg nach Kempen ist so weit gediehen, daß die ersten zwei Meilen derselben voraussichtlich bis zum Herbste dieses Jahres vollendet sein werden. Bekanntlich ist zur Ausführung dieses Baues mittelst allerhöchsten Erlasses vom 11. Dezember 1854 eine Neubau-Prämie nach dem Satze von 10,000 Thlr. für die Meile bewilligt und für die erste Meile der Chaussee bereits ausgezahlt. Zur weiteren Förderung der Bauten ist in diesen Tagen auch der Prämienbetrag für die zweite Meile mit 10,000 Thlr. aus der General-Staatskasse überwiesen worden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 6. August wurde in dem Busche eines Bauers zu Ober-Langenau der Leichnam eines circa 40 Jahre alten Mannes gefunden. Augenscheinlich hatte derselbe bereits mehrere Wochen dort gelegen, und war bei der schon stark eingetretenen Verwesung nicht sofort zu erkennen, in welcher Weise der Tod erfolgt war. — Am 4. August wurde ein Vorarbeiter aus Kottlau in der Nähe der Mühle des Dorfes Niemitsch durch den Blitz auf freiem Felde getödtet.

† Glaz. Am 8. August kam Herr Regierungs- und Schulrath Dr. Stieve hier an, um die Abiturienten-Prüfung vorzunehmen, zu welcher sich 17 Abiturienten gemeldet hatten. Einer von diesen trat freiwillig zurück, 4 wurden auf's nächste Jahr verwiesen, 4 anderen wurde die weitere Prüfung ganz erlassen, da sie die schriftliche vorzüglich bestanden hatten, und die übrigen 8 erhielten das Zeugniß „gut" und „befriedigend." — Am 9. August schon kehrte der Hr. Schulrath nach Breslau zurück.

△ Guhrau. Der Hr. Landrath macht über die Rinderpest Folgendes bekannt: „Seit meiner Bekanntmachung vom 1. d. M. haben Erkrankungen an der Rinderpest nur in det Dominialheerde zu Heizendorf und in dem schon infizirten Gehöfte zu Braunau stattgefunden. In den anderen Ortschaften des Kreises, namentlich in Seitsch und Guhrau, hat die Seuche nicht mehr um sich gegriffen. Nachdem seit dem letzten Erkrankungsfalle in der Kreisstadt eine vierwöchentliche Frist verstrichen ist, werden in Gemäßheit § 123 des Patents vom 2. April 1803 die für Guhrau bestandenen Absperrungsmaßregeln und sonstige Verkehrsbeschränkungen, nach vollständiger Reinigung aller infizirten Gehöfte, vom 10. d. M. an aufgehoben, und bleiben nur diejenigen Vorschriften in Kraft, welche für alle Ortschaften, die im 3maligen Umkreise von Seitsch, Braunau, Tarpen und Heizendorf liegen, noch gelten, namentlich: 1) die Vorschrift, daß alle Hunde angelegt werden, 2) das Verbot des Durchtriebes von Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen. Das zum Schlachten bestimmte Vieh darf zwar nunmehr in den nicht von der Seuche heimgesuchten Ortschaften des Kreises durch die Fleischer gekauft werden, die Einbringung desselben findet jedoch nur auf Grund von Attesten der Ortspolizei-Verwaltungen oder der Gerichtsschulzen über den Gesundheitsbefund statt."

Feuilleton.

[Ein königliches Vogelschießen.] Am Sonnabend (9. August) Mittags, nach Potsdam hinübergefahren, um über die mancherlei Verschönerungen Sanssouci's, der königlichen und prinzlichen Gärten, so wie der ganzen Insel Potsdam zu berichten, sah ich, an der historischen Mühle von Sanssouci vorübergehend, in dem daneben liegenden königlichen Stallgebäude die königl. Equipagen geschäftig rüsten. Auf meine Erkundigungen wurde mir geantwortet: „Die Majestäten fahren zum Vogelschießen im Katharinenholze." So viel ich wußte, befinden sich im Katharinenholze die Schießstände für das 1. Garde-Regiment zu Fuß, und von einem Vogelschießen hatte ich, als Gegenstand militärischer Schießübungen, noch nichts gehört. Sofort fand sich ein Lohndiener ein, und da von einem Katharinenholze die Rede war, und jener Kutscher mir sagte, daß der Weg dahin über die Teufelsbrücke gehe, von deren Existenz ich auch keine Ahnung hatte, nahm ich die Dienstleistungen des Havel-Cicerone an. — Die Teufelsbrücke bleibt für heute links liegen und wir befinden uns gegen 5 Uhr Nachmittags in der Nähe eines der Schießstände des wunderschönen Buchenwaldes „Katharinenholz" genannt. Vor einem geschmackvollen Zelte, das unter einer alten Eiche aufgeschlagen und rings umher mit Guirlanden-Festons, Fahnen, Geweihen und Waffen geschmückt war, — der Unteroffizier sagte mir, daß die geschmackvolle Dekoration von dem Kommandeur der Schulabtheilung, Hauptmann v. Kessel, auch einem Offizier des Garde-Regiments zu Fuß, herrühre, — war das ganze Offizier-Corps dieses Regiments in Waffenröcken und Mützen, aber ohne Epaulettes und ohne Degen oder Säbel versammelt, um ein festliches Vogel- und Königsschießen abzuhalten. Die Pflege eines guten Schießens hat unter den Offizieren dieses Regiments schon vor langen Jahren, — mein Unteroffizier wußte nur, daß es immer schon so gewesen, — Schießübungen mit der gezogenen Büchse und dem Jagdgewehre entstehen lassen, und Se. Majestät der König schon als Kronprinz stets lebhaften Antheil an diesen Uebungen genommen. Natürlich wurden durch diese fürstliche Aufmunterung mit der Zeit allerlei festliche Veranstaltungen an das jährliche Schützenfest geknüpft, denen auch Ihre Maj. die Königin, so wie die Prinzessinnen des königl. Hauses später beizuwohnen die Gnade hatten. Aehnliches sollte nun auch heute geschehen. Die Offiziere, und zwar Stabs-Offiziere wie Subaltern-Offiziere, ohne jedes Rangabzeichen, standen, mit der Büchse oder dem Jagdgewehr in der Hand, die Ankunft Sr. Majestät des Königs erwartend, Allerhöchstwelcher denn auch um 5 Uhr, in Begleitung des Generals Fürsten Wilhelm Radziwill erschien, ebenfalls im Waffenrock des 1. Garde-Regiments zu Fuß ohne Epaulettes, nur mit dem Stern des schwarzen Adler-Ordens auf der Brust. Auch der Flügel-Adjutant vom Dienst, Major v. Loen, war nur in Waffenrock und Mütze. — Beim Erscheinen Sr. Majestät ließ der gegenwärtige Führer des Regiments, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen königl. Hoheit, die Offizier-Schützen in zwei Gliedern antreten, Flügelmann Premier-Lieutenant v. Neumann, der bisherige Regiments-Kommandeur Oberst Graf Blumenthal, die Bataillons-Kommandeure und zwei kaiserlich russische Offiziere, *) — sämmtlich nach der Größe rangirt. Die Musik des Regiments am rechten Flügel. — Bei Annäherung Sr. Majestät und der königl. Prinzen Karl, Friedrich Karl und Albrecht von Preußen königl. Hoheiten, des Prinzen August von Würtemberg königl. Hoheit und des Fürsten Radziwill, so wie des kommandirenden Generals des Garde-Corps, General-Adjutant und General der Kavallerie Graf v. d. Gröben, des General-Majors und Kommandeurs der 1. Garde-Infanterie-Brigade und Kommandanten von Potsdam, v. Brauchitsch, so wie später des Kriegsministers Generals Grafen v. Waldersee, — ließ Prinz Friedrich Wilhelm königl. Hoheit das Gewehr aufnehmen und präsentiren, worauf Se. Majestät unter dem Hurrahruf der Schützen die Front herunter ging und unter dem Spielen der Regimentsmusik die Honneurs abnahm. Als auch die Equipagen Ihrer Majestäten der Königin, der Kaiserin Mutter von Rußland, der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, der Prinzessinnen Friedrich Karl und Alexandrine königl. Hoheiten, so wie der Fürstin von Windischgrätz, sich näherten, ließ Se. Majestät der König sich von einem königl. Büchsenspanner das Gewehr geben und trat ebenfalls als Offizier des Regiments, und zwar im ersten Gliede als dritter Mann vom linken Flügel, ein, worauf abermals die Honneurs vor den fürstlichen Frauen gemacht wurden und Ihre Majestäten an der Front heruntergingen, in welcher Allerhöchstihr Gemahl und Bruder mit präsentirtem Gewehr stand. — Nun begann das Schießen. Es wurden Nummern gezogen, und Se. Maj. der König muß wohl Nr. 4 gezogen haben, denn nach drei ohne Erfolg von Anderen nach dem Vogel gethanen Schüssen trat Se. Majestät vor, schoß und traf den Ring im Schnabel des Adlers, gewann also den ersten der neun vom Offizierkorps ausgesetzten Preise, einen kostbaren Briefbeschwerer mit einem Hunde, der eine Peitsche trägt, in Bronze. Im Ganzen nahmen gegen 80 Personen an dem Schießen Theil, sowohl sämmtliche fürstliche Personen, zuschauende Generale und die Offiziere des Regiments. Auch die Prinzessinnen Friedrich Karl und Alexandrine kk. HH., so wie die Hofdame Ihrer Maj. der Königin, Gräfin Amalia von Dönhof, nahmen Theil an dem Schießen. Außer den neun vom Regiment ausgesetzten Preisen hatte auch Se. Maj. der König drei Preise ausgesetzt, deren ersten, eine kostbare goldene Uhr mit dem Bildniß des Königs, der Sekonde-Lieutenant Graf v. Schlieffen gewann, welcher den Vogelrumpf abschoß. Den zweiten Preis, ein großer silberner Humpen, gewann Premier-Lieutenant Graf v. Finkenstein, den dritten, ein silbernes Manöver-Besteck, Premier-Lieutenant v. Lestocq.— Es war ein überaus bewegtes, reizendes und eigenthümliches Schauspiel, dieses wahrhaft königliche Vogelschießen! In dem schönen Walde — bei mildem, freundlichen Wetter, die bunten Uniformen, der höchste fürstliche Anstand bei freiester Bewegung, — die Anwesenheit der Fürstinnen, unter denen die Kaiserin Mutter aller Blicke auf sich zog. Das Schießen dauerte ununterbrochen bis zum Dunkelwerden. Se. Majestät der König war zwar noch etwas länger dageblieben als J. Majestäten die Königin und Kaiserin Mutter, mußte sich aber auch noch vor Beendigung des Schießens entfernen, da auf Sanssouci die Ankunft Sr. königl. Hoheit des Prinzen Carl von Baiern, Bruders Ihrer Majestät der Königin, erwartet wurde. — Als endlich der Vogel heruntergeschossen worden war, zogen die Offiziere, Musik an der Spitze, in Sektionen rechts abmarschirt (wie mir mein Unteroffizier vertraute) aus dem Katharinenholze über das Belvedere nach Sanssouci. Ich natürlich hinterher! Dann in Sanssouci hinein auf die obere Terrasse. — Ich natürlicher Weise nicht hinterher, weil dort zwei Schildwachen stehen. — Ich kann also nur noch Gehörtes, und zwar über die Baumwipfel hinweg Gehörtes berichten. Die Musik wurde immer schwächer, als sie um die Ecken des Schlosses bog. — Dann eine kurze Stille — dann das laute Kommando des Prinzen Friedrich Wilhelm k. K.: Präsentirt das Gewehr! Musik und lauter Hurrahruf und dann der Abmarsch bis zur Rampe an der Wache bei der Bildergallerie. Hier traten die Offiziere aus Reih und Glied und gingen in fröhlichen Gruppen zur Stadt zurück. Im Mitgehen — woran mich nun keine Schildwache mehr hinderte — hörte ich, daß Ihre Majestät die Kaiserin, trotz der Dunkelheit und späten Abendstunde, die von der Terrasse Abmarschirenden noch bis zur Rampe begleitet und ihre vollste Freude an dem schönen Feste ausgesprochen habe. (N. Pr. Z.)

*) Diese kaiserl. russischen Offiziere, welche seit einigen Monaten dem ersten Garde-Regiment z. F. attachirt sind, — loquitur mein Unteroffizier — sind Baron v. Korff I., Stabs-Kapitän im Leib-Garde-Infanterie-Regiment Preobraschensk, und Baron Korff II., Lieutenant im Semenoffschen Leib-Garde-Infanterie-Regiment. Noch ein dritter kaiserl. russischer Offizier vom finnischen Scharfschützen-Bataillon, v. Costiandes, ist dem Garde-Jäger-Bataillon attachirt.

[Eingeseift, aber nicht abgewaschen.] Durch das Platzen des großen Verbindungsrohres der Wasserleitung am Alexanderplatze in Berlin blieb der jenseits des Rohres belegene Stadttheil einige Zeit ohne Wasser und es mußten u. A. im Krollschen Lokal die Wasserkünste pausiren. Von den dabei vorgekommenen Verlegenheiten in Badeanstalten 2c. erzählt der „Publ." folgende komische Anekdote. Ein Wurstfabrikant in der **** Straße hatte sich ein Wasserrohr nach seinem Boden leiten lassen und pflegte dort unter einer angebrachten Brause täglich ein Bad zu nehmen. An dem Tage nun, wo das Rohr am Alexanderplatze aus Mangel an Expansionskraft zersprungen war, stieg der Mann, nach seinem vollbrachten Tagewerke und bei der herrschenden Hundstagshitze des Bades dringend bedürftig, wiederum nach seinem Boden hinauf. Er wollte sich heute recht was zu Gute thun, das heißt er wollte sich so recht von Grund aus abwaschen. Deshalb nahm er eine Quantität grüner Seife und rieb sich damit den ganzen Körper ein, vom Scheitel bis zur Sohle, denkend, daß, wenn nun das Wasser darauf komme, er ein ordentliches Schaumbad haben werde. Von dem Unfall am Alexanderplatze hatte er keine Ahnung. Als er nun aber den Hahn öffnete und sich mit krummem Rücken darunter stellte, um, wie gewöhnlich an dieser Stelle zuerst die Brause zu empfangen, blieb er zu seiner nicht geringen Verwunderung trocken, und so viel er auch schraubte, es kam kein Tröpfchen Wasser, den von oben bis unten in grüner Seife steckenden, durchaus nicht an Magerkeit leidenden Wurstfabrikanten zu netzen. Endlich, auf das Aeußerste geängstigt von der Verzweifeltheit seiner Situation, fing er aus Leibeskräften an zu schreien, und auf seinen Ruf eilten einige Nachbarn herbei. Als diese aber die mit grüner Seife bezogene Gestalt erblickten, fingen auch sie zu schreien an und rannten die Treppe wieder hinab. Das ganze Haus kam in Alarm, bis dem „Grünen" mit einigen Eimern Wasser endlich Hilfe ward.

In eine Wirthschaft in Harburg kehrte vor einigen Tagen ein nobel gekleideter Herr ein, aß dort zu Mittag und ließ sich zum Dessert eine Flasche Wein geben. Als er dem Wirth die Zeche bezahlen sollte bemerkte er, im höchsten Grade verlegen, daß er seine Börse hier in einem Hotel, wo er längere Zeit logirt haben wollte, wohl vergessen haben mußte, indem er dieselbe zu seinem Leidwesen vermisse. Da die Zeche im Ganzen nur 2 Mk. 8 Sch. betrug und der Fremde außerdem eine scheinbar silberne Cigarrendose, welche er schon am andern Tage einzulösen versprach, dem Wirthe zum Unterpfande einhändigte, so ließ dieser den Fremden denn auch ohne Bedenken ziehen. Acht Tage waren bereits verstrichen und noch hatte der Fremde sein Unterpfand nicht eingelöst; da schöpfte der Wirth Verdacht und ließ dasselbe taxiren, aber zu seinem Erstaunen mußte er erfahren, daß die Dose unecht sei. Ueber den Verlust bereits getröstet, wurde der Wirth nach zwei Tagen freudig überrascht, indem sein Schuldner bei ihm eintrat und sich anschickte, seine Schuld zu bezahlen. Der aufrichtige Wirth äußerte unverhohlen seine Freude darüber, daß er sich in dem Fremden nicht geirrt, und selbst da noch, als er erfahren, daß das Pfand unecht sei, die beste Meinung von ihm gehabt habe. Ohne außer Fassung zu kommen, bemerkte der Fremde, daß er bei dem Einhändigen der Cigarrendose durchaus nicht erwähnt hätte, daß dieselbe echt und werthvoll, obgleich er sie für die höchste Summe nicht veräußern würde, indem sie ihm als ein Erbstuck besonders theuer und werth sei. Nach dieser Erklärung trank er noch eine Flasche Wein, bezahlte seine Schuld mit einem Zehnthalerschein, auf den ihm der Wirth 8¼ Thaler zurückerstattete, nahm seine Dose entgegen und benützte den nächsten Zug, um nach Braunschweig zu gehen. Am Abend, als der Wirth seine Kasse nachzählte und den Schein aufmerksamer betrachtete, fand er, daß der Erfindungsgeist der Spitzbuben unerschöpflich sei, indem der Schein falsch, und er selber zweimal von einem raffinirten Gauner betrogen worden war.

[Eine süße Frage.] Als man vor einigen Tagen damit beschäftigt war, eine von einem Stadtgerichts-Exekutor abgepfändete Partie Waaren aus der in der Neuen-Königsstraße in Berlin belegenen Wohnung des Debitors in das nahe belegene Bureau des Auktions-Kommissarius per Achse zu schaffen, zersprangen zwei mit Syrup gefüllte Fässer der Art auf offener Straße, daß der Inhalt derselben vollständig verschüttet wurde — also verloren ging. Es wird dabei die nicht uninteressante Frage entstehen, wer den Schaden zu tragen hat, der Debitor, der sich nicht mehr im Besitz der abgepfändeten Waaren befand, oder der Kreditor, in dessen Besitz dieselben noch nicht gelangt waren.

[Stimmung.] Die „Kölnische Zeitung" schreibt: In den Berichten von den Kornbörsen heißt es gewöhnlich: „Stimmung flau", oder „fest". Von unserer gestrigen Börse könnte man sagen: „Stimmung gereizt". Der hiesige Getreidehändler K. kam nämlich mit einem andern Getreidehändler in Wortwechsel. Zu ihnen gesellte sich, aber nicht als Dritter im Bunde, der Getreidehändler L., der gegen K. Partei nahm. Letzterer, über die Redensarten des unberufenen Intervenienten aufgebracht, verschob die Ausgleichung der entstandenen Differenz (wie das so im Börsenwälsch genannt wird) keineswegs bis ultimo, sondern regulirte dieselbe auf der Stelle, indem er Hrn. L. eine Ohrfeige verabreichte, die ziemlich hell durch die dem Merkur gewidmeten Räume hingeschallt haben soll. Die zuständige Aufsichts-Behörde legte sich dem Vernehmen nach in's Mittel, und wird auch ohne Zweifel im Interesse des allgemeinen Landfriedens Sorge tragen, daß dieser Modus, Differenzen zu reguliren, am hiesigen Platze sich nicht zur Geschäfts-Usance entwickelt. Der in Vorurtheilen befangene Theil des Publikums wird übrigens in der an Tag getretenen Reizbarkeit der Herren Kornhändler vielleicht eine erfreuliche Bestätigung der günstigen Ernteberichte erkennen.

Aus der Schweiz, 6. August. Vorgestern Morgens 7 Uhr 40 Minuten spürte man in Bern ein schwaches Erdbeben, mehr eine Erschütterung, als ein Schwanken, von Süden nach Norden gehend und mit etwas Getöse begleitet. — Der Ekkopf oder Eggberg beim St. Gallischen Dorfe Pfäfers ist in Bewegung und größere Steine und Felsstücke stürzen tosend herunter. — In Interlaken, überhaupt im ganzen berner Oberland, wimmelt es von Fremden. In den letzten Tagen ist die Familie v. Rothschild aus Paris dort angekommen. — Die Eisgipfel des Jungfrauberges sind mehrmals in dieser Saison bestiegen worden, zuletzt von dem Engländer Chapman. Der Uebergang über die Strahleck und das 10 Stunden lange Eismeer zwischen Grindelwald und Grimsel, wird jetzt selbst von Damen unternommen. — Der auf dem Pilatus verunglückle Engländer Dr. Shedel ist früher praktischer Arzt in Paris gewesen und lebte später den philosophischen Studien. Trotz dem Rathe eines Freundes ging er ohne Führer auf den Berg und kam auf demselben um. (Post-Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

✉ [Der Ostseehandel.] Der Krieg, welchen die Westmächte mit Rußland geführt haben, hat durch die Blokade der russischen Häfen auf den Handel der Ostseeplätze einen sehr nachtheiligen Einfluß ausgeübt. Als ein Maßstab für den Verkehr der Häfen an der Ostsee mit dem Auslande kann der Umfang der Schiffsklarirungen in dem Sunde angesehen werden. Im Jahre 1853 klarirten 21,549 Schiffe mit einer Tragfähigkeit von 2,156,590 Normal-Lasten im Sunde, im folgenden Jahre sank diese Zahl nach dem Berichte des preußischen Konsulats zu Helsingör auf 16,368 Schiffe mit 1,518,442 Normal-Lasten, und im letzten Jahre auf 15,787 Schiffe mit 1,545,617 Normal-Lasten herab. Die Frequenz der Schifffahrt im Sunde hatte mithin in Bezug auf die Zahl der Schiffe um ungefähr den vierten, und in Bezug auf die Zahl der Normal-Lasten um den fünften Theil abgenommen. An preußischen Schiffen gingen im Jahre 1853 durch den Sund 3463 mit 506,929 Normal-Lasten, im Jahre 1854: 3095 mit 465,929 Normal-Lasten, und im letzten Jahre 2864 mit 161,331 Normal-Last-n. Die preußische Schifffahrt durch den Sund hat mithin nicht im gleichen Umfange wie die Gesammt-Schifffahrt nachgelassen, da die Zahl der preußischen Schiffe, welche im Jahre 1855 den Sund deklarirten, nur um den fünften bis sechsten Theil, und die Tragfähigkeit derselben nur um den beinahe elften Theil gegen das Jahr 1853 zurückgegangen ist. Für die preußische Rhederei dürfte der Krieg aber überhaupt keinen Nachtheil gebracht haben, da die preußischen Schiffe mehr als früher Frachten zwischen Häfen außerhalb der Ostsee fanden.

Die Flagge, welche am meisten durch den Krieg gelitten hat, ist die russische. Im Jahre 1853 gingen 1237 russische Schiffe durch den Sund, in den Jahren 1854 und 1855 waren es nur noch 166 und 7 Schiffe. Die Zahl der belgischen Schiffe sank vom Jahre 1853 bis zum Jahre 1855 von 25 auf 11, der bremischen von 36 auf 29, der dänischen von 2071 auf 1621, der englischen von 4685 auf 2415, der französischen von 349 auf 125, der hamburgischen von 76 auf 42, der holländischen von 1688 auf 1593, der lübeckischen von 136 auf 70, der mecklenburgischen von 1144 auf 737, der nordamerikanischen von 99 auf 54, der norwegischen von 3391 auf 2840, der oldenburgischen von 245 auf 150 2c. Die Zahl ist gestiegen bei den hannoverschen Schiffen von 643 auf 695, bei den neapolitanischen und anderen italienischen von 50 auf 53, bei den portugiesischen von 14 auf 16, bei den schwedischen von 1978 auf 2463 2c.

Im letzten Jahre gingen nach jenseits des Sundes belegenen Häfen an preußischen Schiffen 2 nach Algier, 60 nach Belgien, 3 nach Dänemark, 1071 nach England (von diesen 265 nach London, 83 nach Hull, 64 nach Dundee, 62 nach Sunderland, 46 nach Leith, 43 nach Newcastle 2c.), 184 nach Frankreich (von diesen 51 nach Bordeaux, 17 nach Paimbeuf, 13 nach Cherbourg, 13 nach L'Orient, 11 nach Dünkirchen, 10 nach Calais, 10 nach Havre 2c.), 51 nach Holland (von diesen 25 nach Amsterdam), 50 nach der Nordsee, 1 nach Nordamerika, 10 nach Norwegen, 4 nach Portugal, 3 nach Spanien, 6 nach Schweden und 3 nach Südamerika.

Die Haupt-Ausfuhrartikel aus den Ostseehäfen waren im letzten Jahre Landesprodukte und Halbfabrikate. Es gingen aus: 1977 Ladungen Zimmerholz, davon 782 unter preußischer Flagge, 863 Ladungen Weizen, davon 237 unter preußischer Flagge, 570 Roggen, davon 43 unter preußischer Flagge, 448 Bretter, davon 14 unter preuß. Flagge, 444 Flachs, davon 98 unter preuß. Flagge, 405 Lein- und Rapssaat, davon 34 unter preuß. Flagge, 333 Gerste, davon 4 unter preuß. Flagge, 228 Hanf, davon 34 unter preuß. Flagge, 208 Theer, davon 15 unter preuß. Flagge, 184 verschiedenen Getreides, davon 14 unter preuß. Flagge, 171 Hafer, davon 11 unter preuß. Flagge, 166 Talg, davon 50 unter preuß. Flagge, 157 Eisen und Stahl, 125 Oel-, Lein- und Rapskuchen, davon 14 unter preuß. Flagge, 123 Cargaison, 106 Stäbe, davon 6 unter preußischer Flagge, 104 Dielen, davon 26 unter preuß. Flagge, 2c. In Ballast gingen 624 Schiffe aus. Die Gesammtzahl der aus dem Sunde ausgehenden Schiffe betrug 7798, wovon 1448 preußische waren.

Die Zahl der durch den Sund in Ostseehäfen eingelaufenen Schiffe beträgt 7989, unter welchen sich 7989 (?) preußische Schiffe befanden. Die Haupt-Artikel, welche sie einführten, bestanden in 2349 Ladungen Steinkohlen, davon 664 unter preuß. Flagge, 1093 Heringe, davon 40 unter preuß. Flagge, 786 Salz, davon 211 unter preuß. Flagge, 578 Kaufmannsgüter, davon 101 unter preuß. Flagge, 381 Eisen, Stahl und Eisenwaaren, davon 100 unter preuß. Flagge, 248 Zucker, davon 7 unter preuß. Flagge, 156 Bretter, 130 Zimmerholz, 96 Dachziegeln, 93 Baumwolle, davon 21 unter preuß. Flagge, 2c. In Ballast gingen nach der Ostsee 1065 Schiffe, davon 24 unter preuß. Flagge ein.

Die jenseits des Sundes gelegenen Länder, wohin vorzugsweise die Ausfuhr aus den Ostseehäfen erfolgte, waren England, wohin 4124 Schiffe, unter diesen 1433 mit Zimmerholz 2c. gingen, Norwegen, wohin 938 Schiffe, unter diesen 248 mit Roggen, 140 mit Gerste 2c. gingen, Holland wohin 805 Schiffe, unter diesen 264 mit Roggen, 117 mit Lein- und Rapssaat, 111 mit verschiedenem Getreide 2c., gingen; Frankreich, wohin 464 Schiffe, unter diesen 257 mit Zimmerholz, 70 mit Brettern 2c. gingen.

Die Länder, von welchen die meisten Einfuhren nach den Ostseehäfen erfolgten, waren England, Norwegen, Holland, Schweden, Frankreich, Dänemark, Spanien, Portugal 2c. Es gingen von England 4163 Schiffe ein, unter diesen 2336 mit Steinkohlen, 331 mit Eisen, Stahl und Eisenwaaren, 292 mit Salz, 279 mit Kaufmannsgütern, 264 mit Heringen 2c., von Norwegen 1204, unter diesen 826 mit Heringen, 61 mit Brettern 2c., von Holland 511, unter diesen 111 mit Kaufmannsgütern 2c., von Schweden 485, unter diesen 94 mit Brettern, 65 mit Zucker, 61 mit Kaufmannsgütern, 50 mit Steinen und Gypssteinen 2c., von Frankreich 261, unter diesen 46 mit Wein, 33 mit Salz, 31 mit Kaufmannsgütern 2c., von Dänemark 235, unter diesen 82 mit Waaren von Island, 20 mit Roggen 2c., von Spanien 238, unter diesen 153 mit Salz, 49 mit Oel, 13 mit Wein 2c., von Portugal 210, unter diesen 198 mit Salz, 10 mit Wein 2c.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 375 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 13. August 1856.

* Die Regierung hat jetzt auf Veranlassung der von den Gründern der Versicherungs-Gesellschaft „Union" in Stettin nachgesuchten Genehmigung ihrer Statuten die Ansichten zu erkennen gegeben, welche sie gegen die Agiotage fernerhin geltend zu machen beabsichtigt. Wie mir aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, hat das Handelsministerium namentlich erklärt, daß Versicherungs-Gesellschaften nicht gestattet werden könne, Reserve-Kapitalien ohne besondere Genehmigung behufs Erweiterung eines Geschäfts flüssig zu machen. Die Statuten sind deshalb dem Komite mit der Auflage zurückgegeben worden, dieselben in dieser Beziehung zu ändern.

London, 9. August. [Handelsübersicht der Woche.] Der Geldmarkt war die ganze Woche über gedrückt, obwohl im Ganzen der Vorrath der Nachfrage entsprach. Im Escompte ist gegen vergangene Woche keine Veränderung. Die Metalleinfuhr belief sich auf 291,000 £. aus den Vereinigten Staaten, und 5700 £. aus Antwerpen. Barrensilber wurde um ¼ d höher bezahlt, und Dollars mit ¾ d höher. — Kornpreise stellten sich gegen vergangene Woche um 10—12s höher. Zucker ist wieder, nachdem er zu Anfang der Woche zurückgegangen war, gestiegen. Kaffee fest. Seide bleibt gefragt. Baumwolle unverändert. In Liverpool wurden 53,000 B. verkauft (5000 B. Spekul. und 8000 B. Export). — Oelsamen gefragt.

Bankausweis. Noten im Umlauf: 20,476,440 £. (Zuwachs 28,610 £.) Metallvorrath: 12,432,870 £. (Zuwachs 44,066 £.)

Die Hitze hat hier nachgelassen, das Barometer fällt, und wir haben seit gestern Abend einen erfrischenden Regen, der jedoch, wenn er anhält, die glänzenden Ernteaussichten trüben, und die Kornpreise wieder in die Höhe treiben dürfte. Im Süden des Landes ist die Ernte im vollen Gange. Wir erinnern uns nicht, bemerkt der heutige „Economist", Getreide so rasch zur Reife herangedeihen zu sehen, wie, dies, Dank der Hitze der letzten Tage, der Fall war, und wenn das gute Wetter nur noch zwei bis drei Wochen anhält, wird eine ungeheure Menge, zum sofortigen Gebrauch verwendbare Masse Getreide eingebracht sein. Die bisherigen Berichte über den Ertrag der Ernte lauten verschieden, und in manchen Fällen sogar einander widersprechend, im Ganzen jedoch halten wir es für ausgemacht, daß der Ertrag, in sofern man den einzelnen Acker im Auge hat, nicht sehr hoch, dagegen die Weizenernte im Ganzen eine gute Durchschnitts-Ernte sein wird, nachdem größere Strecken, als seit vielen Jahren geschehen war, mit Weizen bebaut worden sind. Rüben- und andere Wurzelsaat steht vortrefflich, ein Umstand, der in England, bei dem großen Fleischverbrauch, und den gegenwärtigen hohen Fleischpreisen, nicht geringe anzuschlagen ist.

Sigmaringen. Unweit von hier, bei Gorheim, ist von einem frühern Postsekretär aus Bunzlau eine Seidenmoulinir-Anstalt angelegt, welche Gedeihen verspricht und mit welcher das Spinnen und Weben von Floretseide in größerem Umfange verbunden werden soll.

Wien. Nach einer Verordnung vom 15. Juni d. J. sind vom 1. Juli l. J. an die niederösterreichischen Hohl-, Längen- und Gewichts-Maße auch im Herzogthum Schlesien an Stelle der dort zur Zeit noch bestehenden als die allein gesetzlichen Maße und Gewichte zu betrachten. — Vom 1. Juli d. J. an ist die Ermäßigung des Frachtsatzes für den Transport der mineralischen Kohlen auf der südlichen und östlichen Staats-Eisenbahn dahin ausgedehnt worden, daß auch bei dergleichen Transporten auf die Entfernung von nur 10 Meilen der ermäßigte Frachtsatz von ½ Kr. C.-M. pro Centner und Meile zu entrichten ist. Auch ist festgesetzt worden, daß für Versendungen auf kürzere Strecken keine höhere, als die für die Beförderung auf 10 Meilen Entfernung zur Anwendung kommende Fracht zu berechnen ist.

Prag. Die mährisch-schlesische Gesellschaft hat sich gegen die Errichtung von Spinnschulen ausgesprochen, weil die Erzeugnisse des Handgespinnstes keineswegs die Konkurrenz mit dem Maschinengarne auf dem Weltmarkte auszuhalten vermögen, alle Aufmerksamkeit sei vielmehr darauf zu richten, daß vereinigte Geldkräfte der Errichtung von Maschinenspinnereien zugewandt würden, weil nur auf diesem Wege die vaterländische Leinenindustrie zu gedeihen vermöge.

Paris. Laut Dekret vom 17. Juli d. J. ist die zollfreie Einfuhr der zum Bau eiserner Schiffe und zu Kesseln für Dampfmaschinen bestimmten Eisenbleche, Eckstücke u. dgl. auch fernerhin, jedoch unter den Bedingungen gestattet, daß die Importeure sich verbürgen, binnen 6 Monaten Fabrikate der angegebenen Art in gleichem Gewicht mit den eingeführten Urstoffen auszuführen und daß die Ein- und Ausfuhr ausschließlich über Häfen mit wirklichen Entrepots und über die dem Transit geöffneten Zollämter erfolgt.

Kopenhagen, 8. August. Nach den Statuten der von den HH. Malling und Lund hierselbst projektirten allgemeinen dänischen Kreditanstalt hat dieselbe zum Zweck, „mit vereinigter Geldkraft zur Beförderung des Ackerbaues, des Handels und der Industrie Dänemarks zu wirken." Das Grundkapital der Gesellschaft ist vorläufig auf 8,000,000 Rtlr. Reichsmünze festgesetzt, welche durch Aktien à 200 Rtlr. Reichsmünze oder 300 Mark hamburger Banco, herbeigeschafft werden. Die Gründer und die Mitgründer behalten sich die Zeichnung von Aktien zum Belaufe von 7,000,000 Rtlr. vor, wogegen die übrige eine Million zur öffentlichen Subskription ausgeboten wird. — Alle Bekanntmachungen der Gesellschaft sollen in die „Berlingske Tidende" in Kopenhagen, in die „Börsenhalle" in Hamburg und in den „Preußischen Staatsanzeiger" in Berlin eingerückt werden.

† **Breslau,** 12. August. Das heutige Börsengeschäft war ein nur mäßiges zu nennen. Die Stimmung blieb matt und einige Aktien wurden billiger verkauft, namentlich Oberschlesische A. und Freiburger erster Emission. Auch in Bankaktien fand ein sehr beschränkter Umsatz statt. Schles. Bankvereinsaktien 104½ bezahlt und Br., Nahebahn 101 Br. Fonds nicht wesentlich verändert.

≅ [Produktenmarkt.] Wir hatten am heutigen Markte gute Zufuhren von neuem Getreide. Für Roggen und Gerste war für den Konsum und nach auswärts gute Kauflust; Weizen in guten Qualitäten wurde von unseren hiesigen Konsumenten gekauft und die gestrigen Preise willig angelegt, dagegen waren mittle, ordinäre und blauspitzige Gattungen nur zu ermäßigten Preisen anzubringen. Neuer Hafer war besser verkäuflich und wurde mit 1—2 Sgr. über Notiz bezahlt. Mais ohne Frage. Hirse fand für Polen mehr Begehr und mußte, da die Vorräthe klein sind, höher bezahlt werden.

Weißer Weizen 90—100—110—115 Sgr., gelber 80—90—100—110 Sgr. — Brennerweizen 45—60 70 Sgr. — Roggen, 63—66 69—72 Sgr. nach Qualität und Gewicht. — Gerste, alte und neue 40—45—50 bis 55 Sgr. — Hafer, neuer, 32—35 Sgr., alter 37—43 Sgr. — Erbsen 65—70—75 Sgr. — Mais 50—53 Sgr. — Hirse, gemah., 5⅙—6—6½ bis 7 Thlr. nach Qualität.

Oelsaaten erhalten sich in guter Frage, Zufuhren und Angebot sind sehr schwach, die Preise behaupteten sich und die besten Qualitäten erreichten auch 1—2 Sgr über Notiz. Winterraps 140—146—150 Sgr., Winterrübsen 130—135—140—146 Sgr, Sommerrübsen 125—128—130—135 Sgr. nach Qualität.

Rüböl in fester Haltung; loco und August 19⅓ Thlr. Br., 19⅙ Thlr. zu bedingen, pr. September-Oktober 18⅙ Thlr. Gld.

Spiritus matt; loco 15⅓ Thlr. en détail bezahlt.

Von neuer weißer Kleesaat waren die heutigen Offerten sehr klein, der Begehr gut und die letzten Preise willig zu erreichen; für hochfeine Qualitäten auch ⅓—⅔ Thlr. über die höchste Notiz. 15—18—19—20½ Thlr. nach Qualität.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus nicht bedeutend, zu gewichenen Preisen wurde Mehreres gehandelt. — Roggen pr. August 52⅓—52 Thlr. bezahlt, August-September 51 Thlr. bezahlt, September-Oktober 53—52½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 51½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1857 ist 51 Thlr. Br. — Spiritus loco 15 Thlr. Gld., pro August 14⅚ Thlr. Gld., August-September 13⅚—14 Thlr. bezahlt, September-Oktober $12\frac{11}{12}$—⅚ Thlr. bezahlt, Oktober-November 11⅚—¾ Thlr. Gld., November-Dez. 11 Thlr. bez., pr. Frühjahr 1857 ist 11⅓ Thlr. Br.

I. **Breslau,** 12. August. Zink wurden gestern noch 500 Centner ab Königshütte-Bahnhof zu 7 Thlr. 14 Sgr. begeben. Heute ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 12. Aug. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

C. Der Plan, die Ostbahn von Bromberg mit der krakau-warschauer Bahn bei Lowicz zu vereinigen, nähert sich seiner Verwirklichung, nur ist die Richtung noch nicht festgestellt; nachdem aber die direkte Zweigbahn über Posen und Bromberg von der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft schon in Angriff genommen ist, so dürfte höchstwahrscheinlich die Richtung über Gnesen zur Verbindung der Ostbahn von Bromberg mit Lowicz in Polen gewählt werden. Auf diese Weise wäre auch der kürzeste Weg von Berlin über Frankfurt a. O. Kreuz — Bromberg — Gnesen und Lowicz nach Warschau gebahnt. Die Regierung richtet ein besonderes Augenmerk auf die Eisenbahn-Verbindung von Bromberg nach Thorn, und diese dürfte bis zum linken Weichselufer nicht lange aufgeschoben werden; die Ueberbrükkung der Weichsel bei Thorn jedoch würde die Kosten so ungemein steigern, daß die Führung der Eisenbahn auf das rechte Weichselufer in die Stadt Thorn selbst erst dann in Erwägung genommen werden kann, wenn die Fortsetzung der Bahn nach Polen durch das am rechten Weichselufer gelegene plozker Gouvernement und deren Verbindung mit der petersburger Linie unweit Warschau gesichert sein wird.

k. **Aus Oberschlesien.** [Die projektirte Verbindung der oberschlesischen Bahn mit Graniza.] In der Aufforderung zur Generalversammlung der Aktionäre der oberschlesischen Eisenbahn befindet sich unter den daselbst aufgeführten Gegenständen zur Berathung und Beschlußnahme unter Nr. 4b das Projekt zur Verbindung der oberschlesischen mit der Warschau-Wiener Eisenbahn.

Der Punkt, von wo aus diese Verbindung hergestellt werden soll, ist nicht bezeichnet, und es scheint fast, als ob dies der Generalversammlung vollständig überlassen bleiben sollte. Dem ist aber nicht ganz so, denn wie derselbe Verwaltungsrath unterm 9. Juli d. (Bresl. Ztg. vom 11. Juli) „um mehrfachen falschen Gerüchten zu begegnen", bekannt macht, hat er bei der königl. Staatsregierung unter mehreren Konzessionen auch die einer Bahn von Kattowitz nach Graniza zum Anschluß an die Warschau-Wiener Bahn nachgesucht. Der löbliche Verwaltungsrath in sich muß also schon beschlossen haben, diese neue Bahn von Kattowitz aus nach Graniza zu führen und wundert es uns nur, warum dies in der Einladung zur General-Versammlung nicht deutlich gesagt ist. Oder sollte hierbei irgend eine Absicht vorwalten?

Seit einigen Jahren ist von Zeit zu Zeit immer wieder aufs Neue im Publikum von einer Verbindungsbahn der oberschlesischen mit dem Grenzort Graniza die Rede gewesen. Man war zweifelhaft, ob diese Linie von Myslowitz oder Kattowitz aus gebaut werden sollte; für ersteren Ort sprachen günstige Terrainverhältnisse, zollamtliche Rücksichten und, so zu sagen, historische Rechte; für letzteren nur Privatinteressen, die leider den ersteren, allgemeinen die Wage hielten, weil sie von gewichtiger Seite kamen. Der Bau wurde jedesmal aufgeschoben und die Sache blieb in Statu quo.

Die hier fragliche Verbindung existirt bereits auf dem möglichst kürzesten Wege, indem sie österreichisches Gebiet berührt, eine neue Verbindung hätte, da sie keinen beträchtlich kürzeren Weg nehmen könnte, nur den Zweck, daß sie Preußen mit Rußland unmittelbar verbindet, was vielleicht für eventuelle Fälle politisch nöthig ist. Und wird diese Bahn von den dabei interessirten Staaten geboten, so liegt es, alles Uebrige abgerechnet, im Interesse der Aktionäre, sie schon deshalb von Myslowitz aus zu bauen, weil die auf Kosten der Eisenbahn herzurichtenden Zollgebäude u. s. w., in Myslowitz schon stehen. Eine Verlegung des ganzen myslowitzer Zollamtes wäre übrigens eine Unmöglichkeit, da es dort schon der österreichischen Grenze wegen nöthig ist, und der Staat wird nicht zwei Zollämter bestehen lassen, wo er bisher mit einem ganz gut auskam.

Daß die zu bauende Bahn einige bei Kattowitz liegende Kohlengruben berühren und denselben höhern Werth verleihen muß, ist eine Nothwendigkeit, welche die Aktionäre durchaus nicht werden einsehen können.

Man will übrigens glauben machen, daß die russische Regierung die Verbindung in Kattowitz wünscht; wir können dies nach vielen Aeußerungen höherer, jenseitiger Beamten als durchaus unzutreffend bezeichnen. Es ist vielmehr dies Projekt nur eine Lieblingsidee des oberschlesischen Eisenbahn-Direktoriums.

Die Verbindung mit Kattowitz ist ohne Zweifel weit kostspieliger als die mit Myslowitz, ohne irgend eine Aussicht auf Mehreinnahme zu gewähren; die Aktionäre müssen daher bei ersterer Verbindung an Dividende verlieren, weshalb sich erwarten läßt, daß sie zu den Vorschlägen des Direktoriums nicht unbedingt Ja sagen werden.

[785] **Bekanntmachung**

wegen Ausreichung neuer Zins-Coupons zu den Schuldverschreibungen der freiwilligen Staatsanleihe vom Jahre 1848.

Behufs Ausreichung der den Zeitraum vom 1. Oktober 1856 bis 30. September 1860 umfassenden Zins-Coupons Serie III. sollen die Schuldverschreibungen der freiwilligen Staatsanleihe vom Jahre 1848 an die Hauptverwaltung der Staatsschulden eingereicht werden.

Zu diesem Zwecke sind die Schuldverschreibungen — jedoch ohne Zins-Coupons — nebst einem mit deutlicher Namens-Unterschrift, Angabe des Standes und der Wohnung des Einsenders versehenen Verzeichnisse, in welchem die Schuldverschreibungen, nach den Littern und Nummern geordnet und mit dem Kapitalsbetrage aufgerechnet sind, vom 1. September d. J. ab an unsere Hauptkasse einzureichen. Auch können die Schuldverschreibungen bei der Kontrole der Staatspapiere zu Berlin, Oranienstraße Nr. 92 par terre rechts, durch dortige Einwohner von 9 bis 1 Uhr Vormittags mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, sowie der drei letzten Tage jedes Monats präsentirt werden; schriftliche Meldungen daselbst sind ausgeschlossen.

Die briefliche Einsendung an unsere Hauptkasse ist portofrei, wenn auf das Couvert der Vermerk gesetzt wird:

„Schuldverschreibungen der freiwilligen Staatsanleihe von 1848 zur Beifügung neuer Coupons."

Diese Portofreiheit währt jedoch nur **bis zum 1. Mai 1857.** Die aufzustellenden Verzeichnisse sind in doppelter Ausfertigung einzureichen; ein Exemplar derselben wird mit Quittung bis zur Ausreichung der Zins-Coupons und Schuldverschreibungen zurückgegeben. In den Verzeichnissen sind die Schuldverschreibungen nach ihren Kapitalsbeträgen dergestalt aufzunehmen, daß mit den höheren Kapitalien begonnen wird.

Breslau, den 26. Juli 1856.

Königliche Regierung. v. Schleinitz.

Verlobungs-Anzeige. [1344]
Die Verlobung meiner Tochter **Cäcilie** mit dem Herrn **N. Manasse** beehre ich mich, Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 12. August 1856.
Verwittw. **Henriette Leubuscher,** geb. **Schlesinger.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Cäcilie Leubuscher.
N. Manasse. [1344]

Die Verlobung unserer Tochter **Linna** mit dem Kaufmann Herrn **Max Tichauer** in Posen beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Oppeln, den 12. August 1856. [1361]
Marcus Friedländer und Frau.

Die am 8. August erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Flora,** geb. **Schmid,** von einem Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Ober-Glogau. [1345] **Hugo Kahlert.**

Todes-Anzeige. [1360]
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied heut Mittag 12½ Uhr nach schwerem Leiden unser innigst geliebter Vater und Schwiegervater, der Kretschmer Herr **Joh. Gottfr. Kirchner** im 73. Lebensjahre. Tiefbetrübt zeigen wir dies Bekannten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an und bitten um stille Theilnahme.
Breslau, den 12. August 1856.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag d. 15. Aug. Nachm. 4 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Meine **Wohnung** ist jetzt:
Alte Taschenstrasse Nr. 1, (im Lodeschen Hause).
[851] **Herrmann Hainauer.**

Gründlichen Unterricht
ertheilt ein mosaischer bestens empfohlener Student. Näheres Karlsstraße Nr. 32, im Comptoir. [1365]

Nachruf väterlicher Liebe
an Emma Marck's frühem Grabe.
Geboren den 13. August 1837 (12. Ab)
Gestorben den 13. August 1855 (12. Ab)

Es mahnet heut mich Deine Todesstunde, —
Ein Jahr entfloh seitdem mit schwerem Flug,
Noch immer blutet still die tiefe Wunde,
Die, gute Tochter! mir Dein Sterben schlug.
Und doppelt schmerzliche Erinnerungen
Sie halten heut mein Vaterherz umschlungen.

Derselbe Tag, so wie dieselbe Stunde,
Wo Du geboren, irdisch hier zu blüh'n,
Sah Dich als Engel von dem Erden-Runde
Zurück zum Himmel wieder selig flieh'n.
Wohl selten sind Geburts- und Todesstunden
So wie bei Dir verhängnißvoll verbunden.

Wohl ist gerecht des Vaters Gram und Klage
Der ja mit Dir der Freuden viel verliert. —
Der Rose gleich, im Frühling Deiner Tage,
Hat Dich des Todes kalter Hauch berührt,
Schnell flohest Du nach kurzem Trennungs-Schmerz
Hinauf an das geliebte Mutterherz.

Du warst so gut! es war schon in der Jugend
Dein Lebenstag für uns an Freuden reich,
Du blühtest auf zur Jungfrau, bliebst an Tugend,
An Wirthlichkeit und Liebe so Dir gleich,
Und warest bis zum letzten Augenblick
Der Deinen Freude und des Vaters Glück.

Was ich vom Schmerz betäubt in jenen Tagen,
Dich und Dein Grab zu ehren, übersah,
Das soll der Liebe Nachruf heut Dir sagen,
Du bleibst ja ewig meinem Herzen nah!
Und selig dort, umstrahlt von Himmelsglanz,
Schmückt, statt der Myrte, Dich der Sternen-Kranz.
[1340]

4000 Thlr. Mündelgelder à 5 pCt., welche bei Majorennität des Debitor gekündigt worden, werden vom Schuldner anderweitig per jura cessa von Selbstdarleihern ohne Verlust gesucht; das verpfändete Gut ist nahe an Breslau, und hat Acker und Wiese erster Klasse 300 Morgen. Nähere Auskunft beim Hausbesitzer **Peuckert,** Ursulinerstr. 4.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.
Mittwoch den 13. August. 34 Vorstellung des dritten Abonnements von 63 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Die Royalisten."** Schauspiel in 4 Aufzügen von Doktor Raupach. (Oliver Cromwell, Hr. Lebrun.)
Donnerstag den 14. August. 35. Vorstellung des dritten Abonnements von 63 Vorstellungen. **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Margarethe von Valois, Fräul. Mandl, vom Hoftheater zu Stuttgart; Valentine, Fräul. Steeger, vom k. Hoftheater zu Hannover, als Gäste.)
In der Arena des Wintergartens. (Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.) Mittwoch den 13. August. 27. Vorstellung des Abonnements Nr. III. 1) **Konzert** der Philharmonie. (Anf. 4 Uhr.) 2) **„Die Maskerade im Dachstübchen."** Schwank in 1 Akt, frei nach dem Französischen von Meixner. 3) **„Humoristische Studien."** Schwank in 2 Akten von C. Lebrün. (Anfang 5 Uhr.)

[784] **Aufruf!**
Der Hilfs-Verein für die Abgebrannten in Schleiz, welche Stadt fast gänzlich durch Feuer zerstört ist, so daß 300 Familien obdachlos geworden sind, hat seinen Hilferuf auch an uns gerichtet.
Wir wenden uns daher an die Mildthätigkeit unserer Mitbürger mit der Bitte, milde Beiträge an unsere Rathhaus-Inspektion für die Verunglückten spenden zu wollen.
Breslau, am 8. August 1856.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

[1354] **Ein Commis**
für ein Band- u. Manufakturwaaren-Geschäft in einer Provinzialstadt Schlesiens wird zum 1. Oktober d. J. gesucht. Bewerber wollen sich in frankirten Briefen an Adresse H. O. Nr. 3 poste restante Breslau wenden.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz:**

Die Jagdkunde,

für den Standpunkt des Dilettanten bearbeitet.

8. Geheftet. 15 Sgr. (Verlag von Ernst Günther in Lissa)
Dieses Büchlein, von einem erfahrenen Jäger abgefaßt, giebt allen Anfängern der Jagd und namentlich solchen Personen, die sie zum Vergnügen und zur Erholung betreiben wollen, die beste Belehrung. [868]

Bekanntmachung. [783]
Mittwoch den 20. d. Mts., Vormittags um 10 Uhr, wird auf dem hiesigen Posthalterei-Hofe ein ausrangirter neunsitziger Personen-Postwagen in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden versteigert werden.
Breslau, den 11. August 1856.
Königl. Post-Amt. Nitschke.

In der zu Ratibor seit einer Reihe von Jahren bestehenden, wohlrenommirten Lehr- und Erziehungsanstalt für Töchter gebildeter Eltern können **Pensionärinnen,** für deren körperliche Pflege und geistige und religiöse Ausbildung auf das Gewissenhafteste gesorgt wird, zu jeder Zeit Aufnahme finden.
Heinrich Rudolph. [862]
Martha Rudolph, geb. **Klopsch.**

Ein **Hauslehrer,** der auch in der Musik Unterricht ertheilen kann, findet sofort oder zum 1. Oktober c. eine gute Stelle. Offerten werden erbeten unter O. Z. poste restante Wronke. [86] 1

Verloren wurde Montag den 11. d. Mts. auf dem Wege von dem neuen Eisenbahn-Brückenbau bis nach Oswitz eine goldene Damen-Cylinderuhr an goldenem Haken in Form einer Hand. Der ehrliche Finder erhält Vorwerksstraße Nr. 1c drei Treppen eine angemessene Belohnung. Vor Ankauf wird hiermit gewarnt. [1341]

Holzverkauf.
Montag, den 18. Aug. d. J. Vormittags um 10 Uhr sollen im Forstrevier **Riemberg** auf dem Vorwerke Jäkel an der liebenauer Grenze [786]
191¼ Schock kiefern Schiffreisig 1. Sorte,
144½ " " " 2. "
1200 Klaftern " Stockholz
an den Meistbiet. öffentlich verkauft werden.
Breslau, den 12. August 1856.
Der Magistrat.

Holz-Verkaufs-Bekanntmachung.
Es sollen den 20. August, Mittwoch, Vormittag 10 Uhr, in dem Forst-Distrikt Fuchsberg, Jagen 3, Schlag 26, dicht bei Maltsch, außer
ca. 70 Stämmen Eichen noch
39 Klaftern dto. Böttcherholz von 3′ bis 3′ 4″ Scheitlänge
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Das Bauholz kommt zuerst zum Verkauf, daher das Böttcherholz erst gegen 12 Uhr ausgeboten wird.
Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, und ist der königliche Förster Herr Rietschel in Fuchsberg angewiesen, das Holz auf Verlagen schon vor dem Termine vorzuzeigen. [782]
Forsthaus Panten, den 7. August 1856.
Die königliche Oberförsterei.

Auktion. Mittwoch den 20. d. M., Nachmittags 2 Uhr sollen im Stadt.-Ger.-Gebäude in der Buchhändler Geiserschen Konkurs-Sache eine Partie Bücher und Broschüren, religiösen und belletristischen Inhalts, versteigert werden. [869]
R. Reimann, königl. Aukt.-Kommiss.

Im Interesse der schlesischen Kardenkultur offerire ich für diesjährige Pflanzung echt französische starke **Kardenpflanzen.**
Kanth, den 12. August 1856.
Pohl, Instruktor für
[1352] Karden- und Krappkultur

Commis-Gesuch.
Gesucht wird ein Commis als Verkäufer für ein Spitzen-, Stickerei- und Weißwaaren-Geschäft, jedoch haben sich nur solche zu melden, welche in dieser Branche tüchtig sind, um nöthigenfalls die Leitung eines schon größeren Geschäfts übernehmen zu können. — Auf frankirte Anfragen wird das Nähere mitgetheilt durch das Central-Comtoir von
[863] **W. E. Carstens in Dresden.**

In Folge der gegenwärtigen so sehr erhöhten Lederpreise sehen wir uns in die Nothwendigkeit versetzt, einem geehrten Publikum hierorts und in der Umgegend hierdurch bekannt zu machen, daß von jetzt ab für die Arbeiten unseres Gewerks eine mäßige Preiserhöhung nothwendigerweise eintreten muß.
[860] **Der Vorstand der Schuhmacher zu Neisse.**

Für Eltern und Vormünder.
Im Begriff, meinen Kindern regelmäßigen Unterricht zu ertheilen, bin ich bereit, einige Zöglinge von 7—9 Jahren in Pension zu nehmen. Daß mein Wohnort am Bahnhofe des anmuthigen trebnitzer Gebirges liegt, setze ich als bekannt voraus. — Obernigk b. Prausnitz, d. 11. August, 1856. **Woite, Pastor.**

Für Reisende!!

Zur Reinigung und Stärkung der Luftröhren und Lungen empfehlen wir unsere vortrefflich wohlthätigen

Eduard Groß'schen Brust-Caramellen,

welche fast seit 10 Jahren sich als lindernd und beseitigend bei

Husten-, Hals- und Brust-Leiden

bewährt haben, daher auf Grund dieser erfreulichen Erfahrungen von vielen hohen Sanitäts-Behörden, von höchsten Standes- wie von Personen aller gebildeten Klassen begutachtet und empfohlen sind.

Preise und Packung.

In Carton à 15 Sgr., 7½ Sgr., schwächste 3½ Sgr. und stärkste Prima-Qualität à 1 Thl. Jeder Carton enthält die Firma „Eduard Groß" 3mal nebst Facsimile so wie die Begutachtung des königl preuß. Sanitsrath Kreisphysikus Hrn. Dr. Kolley, Ritter ꝛc. ꝛc. und die des Hofrath Hrn. Dr. med. J. Gumprecht, Ritter ꝛc. ꝛc. in Hamburg.

Hdl. Eduard Groß,

Breslau, Neumarkt 42,

Mehrere Herren Bahuhofs-Restaurateure halten Lager.

In der Provinz in den bekannten Depots.

Aus dem Liegnitzer Kreisblatt und Stadt-Zeitung

Nachdem ich schon längere Zeit an Heiserkeit gelitten, zog ich mir auf einer Reise nach Liegnitz, in Folge einer Fußerkältung einen starken Husten zu, und erhielt den Rath, die echten Eduard Groß'schen Brust-Caramellen, welche ich bei **Herrn Kaufmann F. Haedrich in Liegnitz, Hainauerstr. Nr. 288,** entnahm, anzuwenden. Ich that dies und hatte die Freude, in kurzer Zeit von Husten und Heiserkeit befreit zu sein. Die mir noch übrig gebliebenen Caramellen verschenkte ich an einzelne meiner Schüler, welche an Husten litten, und sehe auch bei diesen Versuchen die besten Erfolge, weshalb ich dieses Husten-Linderungs- u. Beseitigungs-Mittel Allen, welche, ohne schwierige Diät-Vorschriften befolgen zu müssen, von Husten und Heiserkeit schnell und sicher befreit sein wollen, diese Groß'schen Caramellen als vortrefflich empfehle. [872]
Neudorf. **Koch, Lehrer.**

Güter-Verkauf.

Im Königreich Polen, warschauer u. radomer Gouvernement, so wie an der Grenze von Preußen und Krakau, sind mehrere Gutsbesitzungen unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu kaufen und zwar:

300 Hufen, darunter 75 Hufen Waldung neu poln. Maß, à 1000 Silb.-Rubel.
231 Hufen, darunter 100 Hufen Waldung, am schiffbaren Flusse gelegen, à 300 SR.
88 Hufen 11 Morgen, darunter 710 Morg. Waldung neu poln. Maß mit gut erhaltener Bewirthschaftung, dabei Kalkstein-Gruben, für 75,000 SR.
88 Hufen 3 Morgen, darunter 319 Morgen 68 QR. Waldung, Schätzungs-Preis 37,500 SR.
936 Morgen 255 QR. warschauer Maß, massive Gebäude, durchweg fetter Weizenboden, Schätzungspreis 90,000 SR.
192 Hufen, darunter 1196 Morg. 216 QR. Waldung neu poln. Maß, Schätzungs-Preis 200,000 SR.
30 Hufen neu poln. Maß für 1000 SR.
36 Hufen neu poln. Maß für 1050 SR.
54¼ Hufen neu poln. Maß für 750 SR.
und dergleichen mehrere.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt:

Wal. Leszczynski,
Börsen-Agent in Warschau,
[1185] Langgasse Nr. 557.

Compagnon-Gesuch. [1338]
Zu einem Fabrikgeschäft in einer großen Provinzialstadt, das frei von jeder Concurrenz ist und welches in einem Zweige der Bautechnik arbeitet, dessen Ausbildung in der neuesten Zeit erst angebahnt ist, wird ein Theilnehmer mit einem disponiblen Vermögen von 5000 Thlr. gesucht, da dasselbe eine die disponiblen pecuniären Mittel des Inhabers übersteigende Ausdehnung annimmt. Es wäre, da chemische Kenntnisse zur Betreibung des Geschäftes, neben der Bautechnik nothwendig, wünschenswerth, wenn der geehrte Theilnehmer Chemiker wäre; jedoch ist das nicht unbedingt erforderlich. — Theinehmer erfahren das Nähere auf die Adresse: J. 9 Breslau poste restante franco.

Königl. preußisch und königl. sächsisch patentirte

Fabrik eiserner feuer- und diebesfester Geld-, Bücher- und Dokumenten-Schränke

von **Petzold u. Wittig** in Sudenburg, Magdeburg.

Da sich bis jetzt bei den von verschiedenen Fabrikanten gelieferten Geldschränken herausgestellt hat, daß die bezweckte Feuersicherheit und Unmöglichkeit des Einbruchs nicht erreicht worden ist, wie sich besonders bei dem **memeler Brande** gezeigt hat, so haben wir uns befleißigt, durch neue Erfindungen in diesem Fache diesen Zweck zu erreichen, indem wir einen **Mechanismus** erfunden haben, der, sobald er warm wird, den Geldschrank gänzlich hermetisch verschließt.

Nachdem uns dies gelungen und wir durch Reskript des königl. preuß. Ministeriums vom 24. August 1855 das **königl. preußische Patent,** und durch Reskript des königl. sächsischen Staats-Ministeriums vom 25. August 1855 das **königl. sächsische Patent** erhalten haben, empfehlen wir unsere **feuer- und diebesfesten Geldschränke und Comptoir-Thüren** einer geneigten Abnahme.

Eine jede Arbeit unserer Fabrik unterwerfen wir der Kritik eines jeden Sachkenners, denn Jedermann muß uns zugestehen, daß mit unserer Erfindung allen Anforderungen, die an einen feuerfesten und diebessicheren Geldschrank gestellt werden, entsprochen ist, und bemerken wir nur noch, daß nicht erst dazu expreß anzufertigende Geldschränke wir der Feuerprobe übergeben, wie dies so bisher bei den übrigen Fabriken gebräuchlich war, sondern ein jeder in unserer Fabrik gefertigter Geldschrank soll gleichzeitig mit einem andern, in einer andern Fabrik gefertigten, auf Verlangen der größten Feuer- und jeder andern Probe unterworfen werden.

Wenn es gewünscht wird, so nehmen wir auch Bestellungen auf Geldschränke nach der alten Konstruktion an und stellen bei bester Arbeit die billigsten Preise.

Um die Anschaffung unserer patentirten feuer- und diebessicheren Geldschränke zu erleichtern, haben wir dem Herrn **Eduard Vetter** in **Breslau,** Junkernstraße Nr. 7, die Haupt-Agentur für unsere Fabrik übertragen. **Petzold u. Wittig.**

Zur Entgegennahme von Aufträgen auf die **patentirten eisernen feuer- und diebesfesten Geldschränke** empfehle ich mich, und bemerke, daß bei mir ein solcher Geldschrank zur Ansicht aufgestellt ist.

Agenturen werden in der Provinz auf frankirte Anmeldungen errichtet.

Eduard Vetter in Breslau,
[870] **Junkernstraße Nr. 7.**

⚒ Aggerthaler ⚒
Kupfer-Bergbau-Gesellschaft.

Unterzeichnete haben eine Aktien-Gesellschaft zur Ausbeute der im Bergamts-Bezirk Siegen belegenen Kupfer-, Blei-, Zink- und Nickelerze und deren Verhüttung

mit einem Grundkapital von 1,250,000 Rtl.

gegründet. — Nach dem sachverständlichen Gutachten des Geh. Bergraths Herrn Dr. Nöggerath in Bonn und des königl. hannoverschen Bergraths Koch in Clausthal steht durch die Gewinnung des Kupfers allein eine Dividende von 24 pCt. in Aussicht. Die Einzahlungen werden bis zur ersten Dividendenzahlung mit 5 pCt. verzinst. Zeichnungen nehmen entgegen

Wendriner und Friedländer
in Breslau, Karls-Straße 47,

und sind Statuten und Prospekte bei denselben einzusehen.

Theodor v. Born jun., Eisenhüttenbesitzer, Essen.
M. B. Heidtmann, Hamburg.
S. Hinrichsen, großherzogl. mecklenburgischer Vice-Konsul, Hamburg.
Adolph Meyer, Banquier, Hannover.
Carl Julius Scholz, Essen.
[865] **August Sutor,** Dr. jur., Hamburg.

Neues photographisches und Maler-Atelier von Theodor Schreiter
in Breslau, **Ring Nr. 48,** im Manheimerschen Hause.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Anfertigung von **Photographien** mit und ohne Farben, so wie zur Ausführung von **Aquarellen** und **Oelgemälden** jeder Art.
[836] **Theodor Schreiter,** Maler und Photograph.

Französische Mühlensteine eigener Fabrik.
Den Herren Mühlenbesitzern und Mühlenbaumeistern beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich seit 20 Jahren französische Mühlensteine nach englischem und amerikanischem System in meiner Fabrik zusammensetzen lasse, und zwar aus den schönsten und stärksten Stücken der vorzüglichsten Brüche Frankreichs, die ich als praktischer Müller an Ort und Stelle selbst auswähle. — Ich garantire jedem meiner Abnehmer die ganz besondere Mahlfähigkeit wie die Dauer meines Fabrikats, für dessen Güte die Atteste der größten Mühlenbesitzer nicht bloß Deutschlands, sondern aus den entferntesten Ländern Europa's das glänzendste Zeugniß ablegen, und kann die allerbilligsten Preise stellen, weil ich bei obigen Brüchen betheiligt bin. — Gleichzeitig empfehle ich mein Lager echt englischer Gußstahlpicken vom feinsten Silberstahl, ebenso Katzensteine zu Well- und Zapfenlagern, die dem Metall wegen ihres Fettgehalts vorzuziehen sind. — Auch ertheilen der Herr Fabriken-Kommissar **J. G. Hofmann** in **Breslau,** sowie Herr **Lorentz Salice** daselbst jede Auskunft hierüber und nehmen Aufträge für mich an. Zugleich bemerke ich, daß letztgenannter Herr stets ein assortirtes Lager jeder Dimension französischer Mühlensteine erster Qualität meiner Fabrik führt. [223]
Carl Goltdammer in **Berlin,** Neue-Königsstraße 16.

Vom hiesigen Lager der Herren Dünnwald u. Comp. in Berlin offerire ich
echten peruanischen Guano.
Ebenso empfehle ich mich zu rechtzeitigen Aufträgen auf direkt bezogenen
Probsteier Saatroggen und Weizen.
[765] **Franz Joseph Scholz,** Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Steinkohlen-Theer [867]
empfing und empfiehlt in ganzen wie getheilten Gebinden:
Carl Fr. Keitsch,
Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Für 150 Thlr. können in einer höchst gebildeten und geachteten Familie noch zwei Pensionärinnen Aufnahme finden. Gediegner Unterricht in allen Schulwissenschaften der englischen und französischen Sprache, Zeichnen und Musik wird von geprüften Lehrern ertheilt, stete Aufsicht und mütterliche Pflege zugesichert. Näheres A. V. B. Z, poste rest. fr. Breslau. [1362]

Ein tüchtiger Ackervogt,
treu und nüchtern, und wo möglich mit wenig Familie findet zu Weihnachten d. J. einen Dienst auf dem Dominium Hundsfeld bei Breslau. [1232]

Ein solider unverheiratheter **Jäger** wird gesucht auf dem Dominium Herzogswaldau bei Grottkau. [791]

Geschäfts-Verkauf.
In einer der größeren Provinzial-Städte Schlesiens ist ein schön gebautes Haus, auf dem Markt gelegen, mit dem darin befindlichen **Kolonial-Waaren-Geschäft,** verbunden mit mehreren **Agenturen** und **Kommissionen** incl. Einrichtung, veränderungswegen mit 2000 Thlr. Anzahlung, sofort zu verkaufen. — Gefällige Adressen werden unter N. N. Breslau poste restante fr. erbeten. [1312]

Eine **Bonne,** mittleren Alters, die französisch und deutsch geläufig spricht, wird für eine Familie auf dem Lande gesucht. Persönliche wie schriftliche Anmeldungen nehmen die Herren Wiener u. Süßkind in Breslau entgegen. [792]

Tempelgarten.

Heute Mittwoch: [1358]
orientalisches Gartenfest, großes Konzert,
Illumination durch bunte Ballons und Gas, bengalische Beleuchtung, Kunstfeuerwerk. Zum Schluß: große Blumenverlosung; jede Dame erhält beim Eintritt in den Garten hierzu ein Loos gratis.
Anfang 6½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Für Kapitalisten. [1336]
Zur Ausdehnung eines schon bestehenden, keiner Konjunktur unterworfenen, lukrativen Geschäfts wird ein Theilnehmer mit 1500 bis bis 2000 Thlr. Einlage gewünscht. Kapital und Ertrag werden hypothekarisch sicher gestellt. Mitwirken im Geschäft ist nicht erforderlich. Näheres unter E. E. Nr. 100 poste restante Breslau. [1336]

Bad Salzbrunn
in Schlesien.
Vis-à-vis der Promenade. — neben der Post.
Gasthof und Mineralbad zur Sonne,
bequem und gut eingerichtete grosse und kleine Wohnungen auf Tage und Wochen mit Benutzung eines grossen Gartens. — à la carte zu jeder Tageszeit — prompte Bedienung.
Für billige Preise kalte und warme Bäder zu jeder Tageszeit. [54]

Ein Handlungs-Commis, der hier seiner Militärpflicht genügt, sucht auf einige Stunden täglich Beschäftigung in Buchführung und Correspondenz. Gefällige Offerten werden unter H. F. 18 Breslau poste restante erbeten. [1348]

Ein geprüfter jüdischer Lehrer,
der Kinder für's Gymnasium vorbereiten und Zeugnisse über Tüchtigkeit im Hebräischen aufzuweisen vermag, sucht eine Stelle. Offerten unter: V. A. poste restante Oppeln. [1359]

Meine konzessionirte **Leihbibliothek** empfehle ich einem hochgeehrten Publikum.
[859] **Guhrauer** in Bojanowo, Breslauerstr. 95.

Essence of Spring-Flowers,
das köstlichste aller bis jetzt existirenden Parfüms, in Gläsern zu 8 Sgr. und zu 16 Sgr., wofür in Paris und London das Dreifache bezahlt wird. Es sind nach und nach eine Menge Parfümerien bekannt und in den Gebrauch genommen worden, aber noch nie erfreute sich ein wohlriechendes Erzeugniß eines so ausgezeichneten Beifalls und starken Begehrs wie gegenwärtig die Essence of Spring-Flowers und noch nie sind die Officinen der berühmtesten Parfümeurs in London und Paris so besuchte Orte gewesen wie jetzt. Die elegante Welt wetteifert im Ankaufe der **Essence of Spring-Flowers,** um durch wenige Tropfen Kleider, Waschwasser, Taschentücher, Leibwäsche, Handschuhe, Salons und Boudoirs mit einem vorher nicht gekannten Wohlgeruch dauernd zu erfüllen. Und wer sollte auch in unserem ausgebildeten, verfeinerten Zeitalter einem solchen Genuß widerstehen können? Huldigten doch schon alle ästhetisch gebildeten Völker des Alterthums, wie des Mittelalters und der Neuzeit dem Sinne des Geruchs, und die ältesten Völker dachten sich sogar ihren Himmel voll Ambrosia und Wohlgeruch. [871]
Carl Kreller, Chemiker.
En-gros-Lager für Schlesien ist nur allein etablirt in der
Hdl. Eduard Groß,
Breslau Neumarkt 42.

Samen-Roggen,

und zwar überseeischen, propsteier und Correns-Staudenroggen verkauft das Domänen-Amt Karlsmarkt, Kreis Brieg, bei Partien von mindestens 50 Scheffeln und eigener Abholung zur höchsten breslauer Notiz, sonst aber 15 Sgr. über dieselbe. [1343]

Ein eiserner Geldschrank,
gebraucht, in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht und Offerten poste restante S. franco Breslau erbeten. [1326]

Die **Wassermühle** zu Gr. Naake bie Hünern, Kr. Trebnitz, soll von Michaelis d. J. ab anderweit verpachtet werden; die Bedingungen sind bei dem Dominio daselbst zu erfahren. [1309]

Waldwolle [1349]
offerirt zum Fabrikpreise die Niederlage von **Louis Berner,** Ring Nr. 8.

In Folge schiedsmännischer Vermittlung mache ich hiermit bekannt, daß ich mit dem Maschinisten Herrn Rother mich geeinigt habe.
[1356] **Wilh. Bartsch,** Schuhmachermstr.

Auf ein auswärtiges städtisches Grundstück im Werthe von mehr als 40,000 Thlr. werden zur **ersten Hypothek,** bald oder zu Michaelis d. J., 5000 Thlr. gesucht. Diesfallsige Offerten werden unter der Adresse: A. Z. poste restante Breslau erbeten.

Neuen 2 Adler-Kisten-, wirklichen Voll-Hering
empfing in schönen grossen Fischen und verkaufe in ganzen Tonnen und kleinen Gebinden zu billigem Preise
das 1/16-Gebind mit 100 Stück incl. Gebind 24 Sgr.
C. F. Rettig,
Oder-Strasse 3 Präzeln,
[866] **Nr. 24.**

Brauner Farin,

sehr süß und reinschmeckend, das Pfund 4¼ Sgr., 10 Pfund 1¼ Thlr. bei
Rudolf Hiller,
[1346] Kloster-Straße.

Für Destillateure. [1351]
Eine noch brauchbare Presse steht billig zum Verkauf: Neuschestraße 12.

Eine Partie echt holländischen **Preß-Tabak** (Nessing) offerirt die Schnupftabak-Fabrik von **Christian Kliche,**
[1350] Neuschestraße 12.

Ein gut rentables **Material-Geschäft** ist unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Adressen beliebe man unter Chiffre O. Breslau poste restante franco abzugeben.



Große lithauische **Reit- und Wagenpferde** nebst 20 Stück Ackerpferden stehen zum Verkauf im Ballhof in der Odervorstadt beim Pferdehändler [1355]
Samuel Friedmann, genannt Striemer.

Zwei heizbare Zimmer, das eine elegant möblirt, das andere als Schlafzimmer eingerichtet, sind zugleich zu überlassen: Neue Taschenstraße 2, par terre rechts. [1339]

Klosterstraße Nr. 1d. sind 2 Stuben in der ersten Etage des Hinterhauses zu Termin Michaelis an einen ruhigen Miether zu vermiethen. [1358]

Ein Lokal [1335]
für ein **Spezerei- und Vorkostgeschäft** in einer Vorstadt Breslau's, wo bis jetzt keine Konkurrenz, wird tüchtigen Bewerbern nachgewiesen unter G. F. Nr. 10 poste restante Breslau.

Breitestraße Nr. 29 sind im 3. Stock fünf Piecen zu Michaelis zu vermiethen. [1363]

Eine gut möblirte Stube [1347]
ist bald oder zum 1. September d. J. zu beziehen am Neumarkt 14, im 1. Stock.

Güter-Verkauf. [864]

Nr. 46. Ein Rittergut im Kreise Rybnik, an der Chaussee und 1 Meile von der nächsten Stadt und Eisenbahn gelegen, mit p. ptr. 1650 Morgen Areal und 700 Thlr. Nebeneinnahme und dessen Schloß 12 Zimmer und anderen Beigelaß enthält, ist zu verkaufen. Forderung 83,000 Thlr., Anzahlung 20,000 Thlr. Außer diesem Gute können noch über 50 Güter im Preise von 12,000—250,000 Thlr. zum Kauf nachgewiesen werden. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen unter der Adresse: „K. B. Groß-Glogau, abzugeben Nr. 184."

Zu geneigtem Besuch empfiehlt sich: [701]
König's Hôtel garni,
33, 33, Albrechts-Straße 33, 33,
dicht neben der königl. Regierung.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau am 12 August 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	104	110	96	80 Sgr.
Gelber dito	100	108	90	80 „
Roggen . . .	67 - 71		64	62 „
Gerste . . .	48	52	46	44 „
Hafer . . .	38	40	34	32 „
Erbsen . . .	66	70	64	60 „
Raps . . .	143—148		132	— „
Rübsen, Winter-	141—145		132	— „
dito Sommer-	128—133		122	— „

Kartoffel-Spiritus 15¼ Thlr. bez. u. Br.

11. u. 12. August.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'"18	27"9'"46	27"9"02
Luftwärme	+ 13,0	+ 10,7	+ 16,7
Thaupunkt	+ 9,7	+ 6,9	+ 8,6
Dunstsättigung	77pCt.	73pCt.	52pCt.
Wind	NO	O	SO
Wetter	heiter	wolkig	wolkig.
Wärme der Oder			+ 16,0

Breslauer Börse vom 12. August 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ G.
Poln. Bank-Bill.		96½ G.
Oesterr. Bankn.		100⅚ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101½ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¾ G.
dito 1852	4½	(101¾ G.)
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	101¾ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¾ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	86 1/12 B.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	100¼ B.
dito dito	3½	88 1/12 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87¾ G.

Schl. Rust.-Pfdb.	4	98⅚ G.
dito Litt. B.	4	99 1/12 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	94½ B.
Posener dito	4	93¾ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99¾ B.
Poln. Pfandbr.	4	93¾ G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	82¼ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	85¾ G.
Minerva		100¼ B.
Darmstädter Bank-Actien		163¼ G.
N. Darmstädter		—
Thüringer dito		—
Geraer dito		—
Disconto-Comm.-Anth.		139¼ B.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—

Freiburger	4	176¼ B.
dito neue Em.	4	166¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	89½ G.
Köln-Mindener	3½	162½ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	61¼ B.
Glogau-Saganer	4	—
Löbau-Zittauer	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	146¾ G.
Mecklenburger	4	59½ B.
Neisse-Brieger	4	72 G.
Ndrschl.-Märk.	4	93¼ B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	213 B.
dito Lt. B.	3½	188¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	90½ G.
dito dito	3½	78½ B.
Oppeln-Tarnow.	4½	108 5/12 B.
Rheinische	4	117 B.
Kosel-Oderberg.	4	209¼ B.
dito neue Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	90¾ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.